

Nummer 38

vom 21. September 2022

51. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **Bistum Würzburg**
Christsein unter den Menschen

INHALT

75. Geburtstag von Weihbischof Ulrich Boom

| | |
|---|-------|
| Würzburg: Seelsorger und Pilger mit Gottvertrauen4-6 (Zum 75. Geburtstag von Weihbischof Ulrich Boom) | 4-6 |
| Maria Ehrenberg/Würzburg: „Das Leben ist ein Pilgerweg“7-11 (Interview mit Weihbischof Ulrich Boom zum 75. Geburtstag) | 7-11 |
| Lebenslauf Weihbischof Ulrich Boom.....12-14 | 12-14 |
| Würzburg: Pontificalvesper zum 75. Geburtstag von Weihbischof Ulrich Boom 15 | 15 |

Berichte

| | |
|--|-------|
| Würzburg: Zwei Männer werden Diakone 16 (Weihe durch Bischof Dr. Franz Jung am 24. September im Kiliansdom) | 16 |
| Würzburg/Aachen: Aktion Dreikönigssingen 2022 auch im zweiten Coronawinter erfolgreich 17 (Sternsinger im Bistum Würzburg sammeln trotz Einschränkungen über eine Million Euro) | 17 |
| Würzburg: Ort der Mobilität und Widersprüche18-19 (Ökumenische Segensfeier am Hauptbahnhof mit Bischof Dr. Franz Jung) | 18-19 |
| Würzburg: „Im Krieg gibt es nur Verlierer“20 (Bischof Jung betet am Fest „Kreuzerhöhung“ für den Frieden in der Ukraine und in der Welt) | 20 |
| Münsterschwarzach/Würzburg: Weltmissionssonntag mit Gastland Brasilien21 (Feier des zehnten Jubiläums der Bistumspartnerschaft zwischen Würzburg und Óbidos) | 21 |
| Würzburg: Synodaler Weg – „Es ist nicht alles einfach“22-23 (Eindrücke der Synodalen aus dem Bistum Würzburg von der vierten Synodalversammlung) | 22-23 |
| Würzburg: „Emotional sehr bewegt“24 (Bischof Jung blickt auf Synodalversammlung des Synodalen Wegs zurück) | 24 |
| Würzburg: Bischof Jung trifft Auszubildende25 (23 Auszubildende beim „Begrüßungstag“ im „Ausbildungszentrum & Priesterseminar“) | 25 |

Kurzmeldungen

| | |
|---|----|
| Würzburg: Eat-In – Eine nachhaltige Mittagspause zur Einführung des „Fairteilers“26 | 26 |
| Aschaffenburg: Mit Bildern auf den Spuren des heiligen Martin26 | 26 |
| Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Bischof Jung zieht Bilanz zum Synodalen Weg26 | 26 |
| Würzburg: Sonntagsblatt – Die Synodalversammlung in Frankfurt am Main27 | 27 |
| Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Der aktuelle Stand beim Synodalen Weg.....27 | 27 |

Personalmeldungen

| | |
|---|----|
| Würzburg/Ernstkirchen-Schöllkrippen/Krombach/Mömbris: Hartung und Krems Teampfarrer im Pastoralen Raum Kahlgrund | 28 |
| Würzburg/Ebern: Pater Rudolf Theiler geht in Ruhestand..... | 28 |

Veranstaltungen

| | |
|---|----|
| Würzburg: Familienfest mit Gästen aus Óbidos..... | 29 |
| Würzburg: Online-Abend – „Meine Kinder wollen von Kirche nichts mehr wissen...“ | 29 |
| Würzburg: Tag für verwitwete Frauen ab 60 Jahren..... | 29 |
| Würzburg: Karikaturenausstellung – „Mit Volldampf in die Katastrophe?“ | 30 |
| Aub: Wanderung für trauernde Menschen | 30 |
| Hammelburg: Seminar – Gremienarbeit in den Pastoralen Räumen..... | 30 |
| Kloster Oberzell: Veranstaltung der KLB – „Die Mutterlinie meiner Ahnen“ | 30 |

75. Geburtstag von Weihbischof Ulrich Boom

Seelsorger und Pilger mit Gottvertrauen

Zum 75. Geburtstag von Weihbischof Ulrich Boom

Würzburg (POW) Als er am 25. Januar 2009 im Würzburger Kiliansdom die Bischofsweihe empfing, begann für Ulrich Boom ein neuer Lebensabschnitt. Seit mehr als zwölf Jahren wirkt er inzwischen als Weihbischof im Bistum Würzburg. Über 66.000 jungen Menschen hat er allein in dieser Zeit das Sakrament der Firmung gespendet, zahlreiche Orgeln und Altäre geweiht. Am Sonntag, 25. September, wird er 75 Jahre alt. Papst Franziskus hat den von Weihbischof Boom angebotenen altersbedingten Amtsverzicht auf den Dienst als Weihbischof in Würzburg bis zur Bestellung eines Nachfolgers „nunc pro tunc“ angenommen. Booms Geburtstag fällt auf das Fest des heiligen Nikolaus von Flüe, „der ist ein guter Patron für die Bescheidenheit und für die Demut“, sagt er. Um seine Person macht der gebürtige Münsterländer nicht gern Aufsehen. „Lebe das, was Du vom Evangelium begriffen hast, und sei es noch so wenig.“ Dieser Satz von Frère Roger ist ihm wichtig geworden, seit er sich auf den Weg zum Priestertum gemacht hat.

Nachdem Boom sich über die Jahre als Kaplan in Schweinfurt und Baunach und als Pfarrer in Frammersbach und Miltenberg vielfältig in der Seelsorge eingebracht und bewährt hat, überrascht ihn 2008 ein Anruf aus Würzburg. Am anderen Ende der Leitung ist Bischof Dr. Friedhelm Hofmann. Seine besondere Botschaft: Der Heilige Vater möchte, dass Boom der neue Weihbischof in Würzburg sein soll. Einen Tag zum Überlegen räumt der Bischof Boom ein. Schließlich stimmt dieser zu. „Für meine zweite Lebensphase habe ich mir gewünscht, einen gütigen Pfarrer zu finden, bei dem ich Kaplan sein kann. Jetzt hoffe ich, dass der Bischof ein gütiger Pfarrer für mich ist“, verrät er lachend vor seiner Bischofsweihe. Am Tag des heiligen Bischofs Nikolaus im Jahr 2008 ernennt Papst Benedikt XVI. Ulrich Boom zum Weihbischof in Würzburg und Titularbischof von Sulleto, einem antiken Bischofssitz, der in der römischen Provinz Byzacena im heutigen Tunesien lag. Der Weihe im Dom am 25. Januar 2009 stehen Bischof Hofmann, dessen Vorgänger Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele und Weihbischof em. Helmut Bauer vor. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Dom zeigt die große Verbundenheit der Gläubigen.

Dem erfahrenen Jakobspilger, der das spanische Santiago de Compostela schon mit dem Fahrrad oder auch zu Fuß auf verschiedenen Routen erpilgert hat, ist es wichtig, immer wieder bei entscheidenden Lebenswenden mit Wanderschuhen an den Füßen und Pilgerstab in der Hand den Ortswechsel bewusst als Pilgerweg zu vollziehen. So stellt er sich geistig und körperlich dem Neuen und Unbekannten und macht Übergang und Aufbruch äußerlich sichtbar – beim Wechsel von Frammersbach nach Miltenberg genauso wie beim Umzug von Miltenberg nach Würzburg.

Dabei hätte sich der heutige Weihbischof in seiner Jugend für eine ganz andere Laufbahn entschieden. Der in Alstätte geborene Schneidersohn Boom, Jahrgang 1947, will Ingenieur werden, nachdem er eine Ausbildung zum Bauzeichner abgeschlossen und auf dem zweiten Bildungsweg in Münster das Abitur erworben hat. Über die kirchliche Jugendarbeit findet er zum Theologiestudium. Der Grundstein hierfür mag schon im Elternhaus gelegt worden sein. Gemeinsam mit zwei Geschwistern wächst er in einer Großfamilie auf, in der vor allem die Großeltern den christlichen Glauben vermitteln. Im Leben des jungen Manns erhält das religiöse Tun einen festen Platz im Alltag, eine Praxis, die er in der heutigen Gesellschaft weitgehend vermisst. Das Theologiestudium führt ihn über Münster und München nach Würzburg. Zudem studiert er Kunstgeschichte. Im Alter von 36 Jahren schließlich empfängt Boom am 25. Februar 1984 im Würzburger Kiliansdom durch Bischof Scheele die Priesterweihe.

Für sein Wappen wählt Weihbischof Boom als ein Symbol die Jakobsmuschel. „Unser ganzes Leben ist ein Pilgerweg, vom Anfang bis zum Ende, von der Geburt bis zum Tod. Insofern ist der heilige Jakobus ein guter Patron.“ Wenige Tage nach der Bischofsweihe wird Boom durch Bischof Hofmann auch zum Dompropst ernannt. 2010 wird er außerdem Bischofsvikar für Pastoral und Leiter der Hauptabteilung Seelsorge.

Zu diesem Zeitpunkt sind die Pfarreien und Kuratien des Bistums zu Pfarreiengemeinschaften zusammengefasst, die mit Leben gefüllt sein wollen. Das zu organisieren ist eine der zentralen Aufgaben des Weihbischofs, wenn er nicht gerade jungen Menschen zwischen Rhön und Ochsenfurter Gau, zwischen Odenwald und Itzgrund das Sakrament der Firmung spendet. „Ich erlebe bei den Firmungen immer in der Regel volle Kirchen und eine junge Kirche“, berichtet er von glücklich machenden Begegnungen. Aus seiner Zeit als Pfarrer weiß er, dass der Alltag in den Gemeinden oft anders aussieht. „Kirche ist für alle Menschen, gewiss aber nicht immer mit allen Menschen. Einige Menschen wollen nicht in der Kirche sein, andere können nicht mit der Kirche. Das müssen wir respektieren“, sagt der Weihbischof. Als 2013 das neue Gotteslob im Bistum Würzburg eingeführt wird, ist er dafür verantwortlich. Seine Maxime für die Seelsorge: „So viel wie möglich sehen, handeln, wo Handeln möglich ist, und alles in Gottes Händen wissen. Wir müssen nicht noch kurz die Welt retten. Sie ist gerettet.“ Das Domkapitel wählt den Weihbischof 2017, nach der Emeritierung von Bischof Hofmann, zum Diözesanadministrator. Bis Dr. Franz Jung 2018 neuer Bischof von Würzburg wird, steht er an der Spitze des Kiliansbistums. Auf eigenen Wunsch gibt Boom 2020 die Aufgaben als Bischofsvikar und Leiter der Hauptabteilung Seelsorge ab.

Sein Engagement für Katechese beschränkt er nie allein aufs Bistum Würzburg – weder in seiner Zeit als Pfarrer, noch als Weihbischof. Als Vorsitzender des Diözesanverbands Würzburg des Deutschen Katecheten-Vereins (DKV) engagiert Boom sich von 1991 bis Ende 2005. Seit 1996 ist er außerdem Mitglied im DKV-Vorstand auf Bundesebene, seit 2003 stellvertretender Bundesvorsitzender. Bei der Deutschen Bischofskonferenz gehört der Weihbischof seit 2009 der Pastorkommission sowie der Liturgiekommission an und von 2009 bis 2021 der Schulkommission. 2015 begleitet er als deutscher Beauftragte das von Papst Franziskus ausgerufene außerordentliche Jahr der Barmherzigkeit. „Ich kann es mit der Barmherzigkeit nie zu weit treiben. Thomas von Aquin hat gesagt: Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit ist Grausamkeit. Und Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit ist die Mutter der Auflösung“, betont er gegenüber der Katholischen Nachrichtenagentur zum Ende des Heiligen Jahres. Auch strittige Themen wie das Gedenken zum 400. Todesjahr von Bischof Julius Echter 2017 geht Weihbischof Boom beherzt an. „Es gibt doch kein Leben ohne Schatten. Julius Echter war ein Kind seiner Zeit, wie wir alle zu allen Zeiten Kinder der Zeit sind. So sind für die ‚Echterzeit‘ auch die Vorgänge um die Vertreibung von Glaubensgegnern, der Umgang mit den Juden oder die Verfolgung und Hinrichtung vermeintlicher Hexen zu benennen und zu behandeln.“

Noch als Pfarrer kommt Boom 2006 bundesweit als „Glöckner vom Untermain“ (Tagesspiegel) und „Camillo von Miltenberg“ (Süddeutsche Zeitung) in die Schlagzeilen. Um eine Kundgebung einer NPD-Jugendorganisation zu verhindern, lässt er 20 Minuten lang die Glocken der Miltenberger Pfarrkirche läuten und sorgt so für „Himmlischen Lärm“, wie es der „Spiegel“ beschreibt. Ein von der NPD angezetteltes Verfahren gegen Boom wird eingestellt. Der Seelsorger erhält noch im gleichen Jahr den Aschaffener Mutig-Preis. In der Kunstkommission des Bistums, in die Bischof Hofmann Boom noch als Pfarrer von Miltenberg beruft, bringt der spätere Weihbischof über die Jahre seine Liebe zur Kunst ein. Auch als geschickter Bauherr hat er sich zuvor bei den Kirchenrenovierungen in Frammersbach und Habichsthal oder bei der Umgestaltung der Jakobuskirche in Miltenberg einen Ruf erworben.

Die internationalen Beziehungen des Kiliansbistums pflegt der Weihbischof von Anfang an aktiv mit. Mehrfach besucht er die Partnerbistümer Mbinga in Tansania und Óbidos in Brasilien. In Mbinga weiht er insgesamt drei Männer zu Priestern. In Óbidos nimmt er 2012 als Vertreter des Bistums an der Erhebung der Personalprälatur zum Bistum teil und besucht einige der zum Teil eine Tagesreise oder mehr von der Bischofsstadt entfernt gelegenen Pfarreien der Diözese, die sich im Amazonasregenwald auf ein Gebiet halb so groß wie die Bundesrepublik erstreckt. „Meine Vision ist, dass wir vertieft lernen, nicht nur Kirche vor Ort zu sein, sondern weltweit. Dass wir alle unterschiedliche Sorgen und Nöte haben, aber dass wir gemeinsam Freude und Hoffnung in die Welt hinein tragen und das auch in einer Dreierallianz stark machen, in Europa, Afrika und Lateinamerika.“

Für die Zeit seines Ruhestands, sobald ein Nachfolger ernannt ist, möchte Weihbischof Boom alles ein wenig gemütlicher angehen lassen. Vielleicht hat er dann auch wieder öfter Zeit für Kunst und Kultur. Wie er in einem Interview vor seiner Bischofsweihe verrät, hört er neben Klassik auch gelegentlich Musik von Bands wie Pur oder den Toten Hosen. In Würzburg will er wohnen bleiben. Zu fest eingewurzelt ist er

über die Jahre in Unterfranken, um den Lebensabend in Nordrhein-Westfalen zu verbringen. „Wenn ich in die Sakristei meiner Heimatkirche komme, dann schauen mich manchmal die Ministrantinnen und Ministranten fragend an: Wo kommt der denn her?“ Die freie Zeit wird er aber nicht primär in Hobbys wie Fahrradfahren oder Bergsteigen investieren. „Ich habe in den vergangenen Jahren auch gelernt, dass ich ganz ruhig am Strand liegen kann“, erzählt er mit einem Schmunzeln. Seinem Nachfolger wünscht er, „dass er die Freude am Evangelium in die Welt hineinträgt und die Wertschätzung der vielen Menschen in den Gemeinden, die den Glauben leben – ganz, ganz unterschiedlich. Es gibt keine Uniformität in der Kirche.“ Der ernannte Weihbischof Boom sagte es 2009 im Interview mit der Süddeutschen Zeitung so: „Die Menschen sollen hören und sehen, dass wir ihre Probleme und Sorgen verstehen; dass die Kirche die Freude und Hoffnung, die Trauer und Angst der Menschen teilt. Die Menschen sollen spüren, da sind welche, zu denen ich gehen kann.“

mh (POW)

(108 Zeilen/3822/1047; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Das Leben ist ein Pilgerweg“

Interview mit Weihbischof Ulrich Boom zum 75. Geburtstag – „Künftig ruhiger an das Leben herangehen“

Maria Ehrenberg/Würzburg (POW) Weihbischof Dompropst Ulrich Boom vollendet am Sonntag, 25. September, sein 75. Lebensjahr. Um 16 Uhr feiert er am Fest des heiligen Nikolaus von Flüe im Würzburger Kiliansdom aus diesem Anlass eine Vesper. Papst Franziskus hat den von Weihbischof Boom angebotenen altersbedingten Amtsverzicht auf den Dienst als Weihbischof in Würzburg bis zur Bestellung eines Nachfolgers „nunc pro tunc“ angenommen. Im folgenden Interview blickt der Weihbischof auf sein bisheriges Wirken und erzählt unter anderem, was er sich für den Ruhestand vorgenommen hat.

POW: Sie haben am 25. September Geburtstag. Was haben Sie sich selbst vorgenommen für diesen Termin?

Weihbischof Ulrich Boom: Morgens erst mal mich freuen, wie ich das jeden Morgen tue. An jedem Morgen sehe ich mich einmal, und das langt mir auch für den ganzen Tag (*lächelt*). Am Vormittag werde ich auf dem Käppele die Messe feiern. Als ich nach Würzburg kam, war mein erster Wohnort oben das Käppele. Bei meiner Diakonenweihe war es so, da war die Messe unten im Dom und anschließend habe ich am Nachmittag mit meinem Verwandten- und Bekanntenkreis oben auf dem Käppele die Vesper gefeiert. Jetzt mache ich das umgekehrt. Ich feiere am Morgen, am 25., den Pilgertagesdienst auf dem Käppele, so ganz normal, wie er vorgesehen ist. Und dann ist ja am Nachmittag die Vesper im Dom, wozu der Bischof ja eingeladen hat. Aber sonst? Ja gut, es wird viele Begegnungen geben, und ich hoffe, das hält sich alles in einem Rahmen. Ich freue mich immer bei meinen Geburtstagen, dass ich ein bisschen davon ablenken kann, denn er fällt auf den Gedenktag eines großen Heiligen. Das ist Nikolaus von Flüe, der ist ein guter Patron für die Bescheidenheit und für die Demut.

POW: Warum haben Sie sich für Maria Ehrenberg als Ort für dieses Interview entschieden?

Boom: Es gibt viele schöne Wallfahrtsorte und besondere Orte in unserer Diözese. Aber für mich ist Maria Ehrenberg so ein ganz sinnträchtiger Ort. Maria Ehrenberg liegt mitten in einem Truppenübungsplatz. Und für mich ist das beispielhaft. Das ganze Leben kann manchmal so sein wie eine Truppenübung – mit all den kleinen und großen Kriegen in der weiten und in der nahen Welt. Da ist es wichtig, eine gute Patronin zu haben. Die Mutter Gottes sorgt dafür, dass man das Vertrauen in Gott nicht verliert und dass man die Ruhe behält.

POW: Wie fühlen Sie sich denn jetzt kurz vor dem altersbedingten Amtsende? Sind Sie froh? Sehr traurig?

Boom: Ich weiß gar nicht, ob es ein Amtsende gibt. Das kennen wir ja eigentlich nicht. Wenn einer zum Diakon, zum Priester oder zum Bischof geweiht wird, dann bleibt er dies das ganze Leben lang. Aber es wird einfach ruhiger und es ist nicht mehr so ein ambitionierter Kalender. So erhoffe ich das wenigstens für die nächsten Wochen und bis der neue Weihbischof kommt, dass ich ruhiger an das Leben herangehen kann.

POW: Das heißt aber: Bis ein neuer Weihbischof kommt, sind Sie noch voll im Einsatz?

Boom: Ja, ich werde schon mal ein bisschen reduzieren, wo es geht. Ich fühle mich ganz gesund, aber das werde ich sehr wahrscheinlich tun.

POW: Freuen Sie sich denn schon, dass es ein bisschen ruhiger wird? Oder ist da eher auch Skepsis und die Frage, was Sie künftig mit Ihrer Zeit anfangen?

Boom: Zu tun habe ich genug. Ich habe genügend in den Schubladen, was ich noch machen könnte, noch schreiben oder wen ich besuchen könnte. Es ist ja vieles auch im Freundes- und Verwandtenkreis auf der Strecke geblieben. Insofern freue ich mich darauf, dass ich das in einer ruhigeren Zeit angehen kann. Aber ansonsten Nein, ich werde ja Bischof bleiben. Und der Dienst vor Gott und für die Menschen, der bleibt ja.

POW: Und gibt es ganz klare Punkte wo Sie sagen: Ab dem 26. September will ich das unbedingt machen?

Boom: Ich bin ja viel auf den großen Pilgerwegen der Welt unterwegs gewesen, und da darf ich noch mal vom Bayerischen Pilgerbüro eine Gruppe nach Santiago de Compostela begleiten. Der Jakobsweg bedeutet mir sehr viel und da freue ich mich natürlich sehr drauf.

POW: In Ihrem Wappen ist ja die Jakobsmuschel zu sehen. Was verbinden Sie denn mit dem heiligen Jakobus?

Boom: Die Jakobsmuschel ist mit dem heiligen Jakobus verbunden, aber die Muschel steht eigentlich für den Pilgerweg insgesamt. Unser ganzes Leben ist ein Pilgerweg, vom Anfang bis zum Ende, von der Geburt bis zum Tod. Ich bin mehrmals in Santiago de Compostela gewesen, auf unterschiedliche Art und Weise und auf verschiedenen Wegen, zum Teil zu Fuß, von Frammersbach aus mit dem Fahrrad, aber auch mal von Sevilla aus mit dem Fahrrad nach Santiago. Und dann habe ich Gruppen begleitet. Insofern ist der heilige Jakobus ein guter Patron. Wenn man beim Jakobus ist, dann ist man aber noch nicht beim Herrn und hat auch noch nicht das Ziel erreicht. Das ist erst da, wo sozusagen der feste Grund und der Fels in das Meer übergeht, wo wir uns ganz vertrauensvoll – das meint ja das Bild der Jakobsmuschel – vertrauensvoll in die Hände Gottes fallen lassen können.

POW: Sie sind vor ihrer Bischofsweihe von Miltenberg nach Würzburg gepilgert. Warum haben Sie das gemacht?

Boom: Der Lebensweg ist wie gesagt ein Pilgerweg. Das hören wir ja oft in den Gebeten der Kirche. Ich habe das auch vorher schon gemacht. Von Frammersbach bin ich auch nach Miltenberg gelaufen und dann von Miltenberg nach Würzburg. Wenn man den Pilgerweg des Lebens beendet, wird man dann das letzte Stück liegend machen. Wir werden zur letzten Ruhestätte getragen (*schmunzelt*).

POW: Erinnern Sie sich noch, wie es war, als Bischof Dr. Friedhelm Hofmann Sie angerufen hat und hat gefragt: Möchten Sie der Weihbischof sein?

Boom: Der hat nicht gefragt, ob ich möchte. Er hat gesagt, der Heilige Vater möchte, dass ich der neue Weihbischof in Würzburg sein soll. Dann habe ich gefragt: Wie komme ich aus dieser Nummer raus? Bischof Friedhelm hat dann gesagt: Eigentlich gar nicht. Ich habe geantwortet: Ich möchte mir das doch noch mal ein bisschen überlegen. Und wie Bischof Friedhelm ist, hat er gesagt: Ja, dann überlegen Sie sich das mal in einem Stündchen. Ich sage: Ein Stündchen hilft mir nichts, da brauche ich ein bisschen mehr Zeit. Er hat mir einen Tag gegeben.

POW: Sind Sie jetzt glücklich, dass Sie Weihbischof geworden sind, oder war es dann eher: „Ich muss“?

Boom: Ich habe alle Dinge des Lebens immer angenommen. Ich bin glücklich geworden und glücklich gewesen. Das heißt ja nicht, wie sonst im Leben auch, dass alles immer Hoch-Zeiten sind. Es gibt auch Tiefzeiten, in denen man sich fragt: Warum hast du das eigentlich gemacht und warum hast du dazu ja gesagt? Aber das wird sich ein Ehepaar auch manchmal fragen: Warum sagst du zu dem Mann und zu dieser Frau Ja gesagt, und dann rauft man sich wieder zusammen. Ähnlich ist das mit dem Dienst als Priester, als Bischof. Nicht, dass das alles fraglos wäre, aber grundsätzlich: ja, ich bin glücklich und zufrieden.

POW: Was waren Ihre persönlichen Höhepunkte in Ihrem Wirken als Bischof?

Boom: Höhepunkte waren ganz bestimmt die vielen Firmungen, dann die Altarweihen. Ein Höhepunkt war ganz bestimmt oder immer wieder, die Gemeinden zu erleben. Ich habe ja eigentlich Glück. Ich erlebe bei den Firmungen immer in der Regel volle Kirchen und eine junge Kirche. Die Paten sind nicht alt, die Eltern sind nicht alt, es sind mal ein paar Großeltern dazwischen. Das erleben viele Pfarrer nicht so. Da ist es meist so, dass in den Gemeinden oft nur ältere Menschen sind. Die Kirchen werden leerer oder sind nicht so gefüllt. Das hat sich noch mal potenziert jetzt in der Coronapandemie. Aber ich habe genau das Gegenteil erlebt. Dafür bin ich sehr, sehr dankbar. Was ich erfahre ist eine junge Kirche und dann dieses große Engagement der vielen Menschen in den Gemeinden, die da ehrenamtlich oder auch im Gebet vielseitig Gemeindeleben tragen und unterstützen. Und das erfahren zu haben, das ist ganz bestimmt ein Höhepunkt.

Ein zweiter Höhepunkt als Weihbischof war, dass ich für das Heilige Jahr der Barmherzigkeit im Blick auf die Deutsche Bischofskonferenz und für die deutsche Kirche verantwortlich war. Wir sind ja in Maria Ehrenberg, bei der Mutter der Barmherzigkeit. Gern erinnere ich mich an die Besuche in Diözesen und Gemeinden und natürlich auch an die Eröffnung und den Abschluss des Heiligen Jahres in Rom.

POW: Das hat sie nachhaltig geprägt.

Boom: Auch beeindruckt und beeinflusst. Es ist toll, ein Stück Weltkirche zu erleben. Das ist nicht nur so eine partielle Kirche in den Gemeinden oder auch nicht nur eine Ortskirche wie die von Würzburg, sondern wir sind in einem Verbund von vielen unterschiedlichsten Menschen. Das sagt es ja auch, wenn wir Partnerdiözesen in Óbidos oder in Mbinga haben. Wir stehen nicht alleine in dieser Welt mit dem Evangelium da.

POW: Sie waren ja auch schon in Mbinga.

Boom: Das Partnerbistum in Tansania habe ich mehrmals besucht. Beispielsweise habe ich Grundsteine gelegt beim Krankenhaus in Litembo. Ich werde erneut dort sein, wenn die neuen entsprechenden Gebäude eingeweiht werden. Aber ebenso war ich auch in unserem brasilianischen Partnerbistum Óbidos am Amazonas.

POW: Was waren denn die besonderen Herausforderungen Ihrer Amtszeit? Sie haben ja vorhin schon gesagt: Es ist nicht immer alles schön.

Boom: Die Herausforderung ist ganz bestimmt bei all dem, wie es um Kirche steht: den Kopf hin zu halten für Jesus Christus und die Freude am Evangelium nicht zu verlieren. Ich denke, das ist das Entscheidende. Es gibt die Krisen. Es gibt viele Dinge, die schwierig sind. Man muss Dinge neu organisieren. Das gilt ja nicht nur für unsere Diözese. Das gilt für viele Diözesen in Deutschland. Wir werden uns finanziell ganz neu aufstellen müssen, und das wird alles gar nicht so einfach sein. Die Herausforderung ist, dass wir bei all dem, wo wir über Strukturen und Finanzen reden, nicht vergessen: Es gibt etwas viel Größeres. Der Herr der Kirche ist Jesus Christus, und der hat uns das Evangelium geschenkt, dass wir von Gott geliebt sind und dies ist in die Welt hineinzutragen. Nicht unsere Finanzsorgen und nicht, wie wir uns organisieren. Manchmal merkt man schon nach fünf oder zehn Jahren, dass das alles dann schon wieder überholt ist. Aber das Evangelium ist nie überholt.

POW: Wie ist denn das Auswahlprozedere für Weihbischofe?

Boom: Bei den Weihbischofen ist es so, da hat der Ortsordinarius, jetzt zum Beispiel der Bischof von Würzburg, unser Bischof Franz, schon einen Einfluss – glaube ich wenigstens. Es ist ja auch wichtig, dass der Bischof und sein Weihbischof gut kooperieren und dass eine Kommunikation da ist. Bei den Ortsbischofen, da benennt ja das Kapitel, je nach Vorgabe des jeweils gültigen Konkordats mit Rom, Kandidaten. Das genaue Vorgehen ist ja auch Thema beim Synodalen Weg. Wie kann das Volk Gottes insgesamt mehr beteiligt werden bei den Bischofsernennungen oder -bestellungen? Beim in Bayern gültigen Konkordat haben wir als Domkapitel gar nicht so viel Einfluss. Wir machen alle drei Jahre eine Liste, die bei der Nuntiatur abgegeben wird. Aber das kommt alles in einen großen Topf, und in Rom wird aus diesem großen Topf gezogen. Also es ist da gar nicht so einfach mit der Bischofsbestellung. Das müsste man mal, oder muss man glaube ich, in der ganzen Diskussion grundsätzlich angehen. Es ist ja auch in den Ländern sehr, sehr unterschiedlich.

POW: Aber jetzt zum Beispiel in Deutschland ist es doch meistens so, dass der Weihbischof schon aus der Heimatdiözese kommt?

Boom: In der Regel ist der Weihbischof ein Priester in der Diözese. Ich bin ja in Würzburg zum Diakon, zum Priester und zum Bischof geweiht worden. Neulich gab ich eine Domführung und sagte mir: Du hast da dreimal im Chorraum des Dom für die unterschiedlichen Weihen mit dem Gesicht zur Erde gelegen. Wenn es einigermaßen geht, wird es so sein, dass, wenn ich zum letzten Mal da liege, ich mit dem Blick zum Himmel dort liegen werde.

POW: Wie haben Sie seinerzeit Ihre Bischofsweihe erlebt? War das was Besonderes für Würzburg?

Boom: Der letzte Bischof, der vor mir im Kiliansdom geweiht worden ist, war mein Vorgänger, Weihbischof Helmut. Aber auch unser Bischof Franz wurde im Dom geweiht. Er war ja zuvor noch nicht

Bischof. Eine solche Bischofsweihe ist für eine Diözese schon ein besonderes Ereignis. Das liegt natürlich auch an der ergreifenden Liturgie mit tiefen Bildern. Wenn der Kandidat auf dem Boden liegt und alle Heiligen angerufen werden. Es ist ja fast wie ein Schöpfungsritus. Oder wenn dem Bischof das Evangelium wie ein Haus über das Haupt gehalten wird. Damit wird ja letztlich gesagt: Behalt' deinen Kopf in diesem Haus, das das Evangelium dir schenkt. Da ist so ein Platz bei Gott für ganz, ganz viele Meinungen, Richtungen und Denkweisen. Sorge Du dafür, dass alle in diesem Haus einen Platz haben.

POW: Und wie war die Ernennung zum Weihbischof für Sie persönlich?

Boom: Ja, das ist so wie bei vielen Dingen im Leben: Man merkt es nachher, was dann war. Da stürzt so viel auf einen ein. Da ist es erst mal gut, wenn man vorher zur Ruhe kommt. Ich habe eine Woche Exerzitien gemacht bei den Jesuiten in Frankfurt, in Sankt Georgen. Am Tag selbst ist dann viel Trubel, das ist aber ganz normal. Das wird auch ein Ehepaar sagen, das geheiratet hat. Sie merken erst später, wer an Gästen da war, oder auch, was da gewesen ist. Man steckt viel in die Vorbereitung, aber erst im Nachhinein kommt es bei einem an.

POW: Bleiben Sie mit dem Ende Ihrer aktiven Zeit in Würzburg oder gehen Sie zurück ins Münsterland?

Boom: Ich habe zwischendurch schon als Pfarrer überlegt, ob ich irgendwo zum Ruhestand an den Untermain ziehe oder auch in den Spessart oder in Richtung Miltenberg. Nein, ich bleibe in Würzburg. Zum einen schafft ein Umzug ganz viel Arbeit und ich habe erschreckend viel mitzunehmen. Ich habe es noch nicht geschafft, mich von vielen Dingen zu trennen. Während meiner Zeit als Weihbischof und Dompropst haben wir die Kapitelshäuser am Kardinal-Döpfner-Platz saniert. Ich habe dort einer der kleineren Wohnungen genommen. Ich wohne sozusagen über den Dächern von Würzburg. In Alstätte im Münsterland, wo ich herkomme, lebt von der Verwandtschaft einzig und alleine noch meine Schwägerin im Ort. Die Klassenkameraden, die sind ja gleichaltrig, vielen geht es zum Teil gesundheitlich nicht so gut wie mir. Andere sind auch schon gestorben. Wenn ich in die Sakristei meiner Heimatkirche komme, dann schauen mich manchmal die Ministrantinnen und Ministranten fragend an: Wo kommt der denn her? Ich bin ja 40, fast 50 Jahre von dort weg.

POW: Würzburg freut sich, wenn Sie da bleiben.

Boom: Ich hoffe ja.

POW: Haben Sie schon Ihre Grabstelle ausgesucht?

Boom: Ja. In der Sepultur des Doms sind noch zwei Plätze frei – für Weihbischof Helmut Bauer und für mich. Wenn ich unterwegs irgendwo in der Welt sterben sollte, dann kann ich mir auch vorstellen, dass man mich dort lässt, wo ich gestorben bin. Das wird sich klären.

POW: Das haben Sie vielleicht gar nicht mehr in der Hand.

Boom: Man hat sowieso das Leben nicht in der Hand. Das sage ich ganz gerne auch bei Firmungen. Wir haben das Leben nicht in der Hand und die Welt nicht im Griff. Manchmal denke ich, Gott hat diese Welt auch nicht im Griff und er will sie auch gar nicht im Griff haben. Aber er hat sie in der Hand, er hält uns, und das ist das Hoffnungsvolle, was das Evangelium uns auch immer wieder schenkt.

POW: Sie haben ja damals ein Evangeliar geschrieben, das bei ihrer Bischofsweihe ja auch noch mal über Ihr Haupt gehalten wurde. Wie kam es denn dazu?

Boom: Diese Evangeliar habe ich während meines Pastoraljahres in Schweinfurt geschrieben, das war sozusagen meine Abendmeditation. Da habe ich über viele Wochen und Monate immer ein Kapitel aus den vier Evangelien abgeschrieben und habe dann auch Bilder dazu gemalt. Wenn ich vom Evangelium spreche und davon, dass es mir ganz viel bedeutet hat, dann hat das, glaube ich, auch etwas damit zu tun, dass ich so etwas getan habe. Es ist ja noch mal etwas anderes, selbst etwas mit der Hand zu schreiben oder ob es einfach, ich weiß nicht, wie man das macht, am Computer ausschneidet und dann einfach irgendwo wieder hineinkopiert. Beim Schreiben mit der Hand geht einem der Inhalt ein bisschen mehr in Fleisch und Blut über. Insofern hat mir das auch ganz, ganz viel bedeutet. Der Einband besteht aus den Treppenstufen meines Heimatkirchturms und einem Stein, der aus dem Konzentrationslager in Dachau kommt. Dorthin habe ich eine sehr gute Verbindung zu den Karmelitinnen. Das sind aber weitere Geschichten.

POW: Deutschlandweit waren sie einmal ganz groß in der Presse. Als Sie 2006 die Kirchenglocken geläutet haben, um eine Kundgebung von Nazis zu stören, wurden Sie ja sogar als Camillo von Miltenberg oder Glöckner vom Untermain betitelt. Hat diese Aktion Ihnen auch Gehör in Würzburg verschafft?

Boom: Das glaube ich nicht. Gekannt hat man mich früher schon, ich war Dekan. Ich war im Spessart im Dekanat Lohr über viele Jahre Dekan. Dann war ich Diözesan-Vorsitzender vom Deutschen Katecheten-Verein, der sich um den Religionsunterricht und um die Katechese in den Gemeinden und an den Schulen kümmert. Und ich war stellvertretender Vorsitzender im Deutschen Katecheten-Verein in München. Also ich glaube, ich war in der Diözese auch ohne das Glockengeläut kein unbeschriebenes Blatt.

POW: Und werden Sie heute noch oft auf das Glockengeläut angesprochen?

Boom: Das passiert immer wieder, und es wird auch als positiv registriert, was mir natürlich nicht so gefällt, dass mit diesem Don Camillo. Ich denke immer, der ist viel, viel größer als der damalige Pfarrer Boom. Camillo hatte einen ganz persönlichen Kontakt zu Jesus. Das finde ich in diesem Film immer sehr schön und das möchte ich auch manchmal so haben, dass Jesus laut mit mir spricht. Nicht, dass er mir nichts sagt, aber manchmal wünsche ich mir schon, dass er mit mir so spricht wie im Film mit Don Camillo. „Ulrich, nimm's doch ein bisschen leichter, ich trage dies und jenes in deinem Leben mit.“ Da ist er manchmal doch arg still, der Herr Jesus in meinem Leben.

POW: Was würden Sie denn Ihrem Nachfolger wünschen?

Boom: Dass er die Freude am Evangelium in die Welt hineinträgt. Ja, und die Freude am Evangelium und die Wertschätzung der vielen Menschen in den Gemeinden, die den Glauben leben – ganz, ganz unterschiedlich. Es gibt keine Uniformität in der Kirche. Es ist einfach so, dass wir in einer großen Vielfalt in Einheit miteinander leben und dass wir das fördern als Bischöfe, letztlich auch als Pfarrer und als Priester, als Diakone und als viele Ehrenamtliche, die Verantwortung haben in den Gemeinden. Auch die pastoralen Mitarbeiter, die in einer versöhnten Vielfalt miteinander den bezeugen, der uns Einheit schenkt. Und das ist Jesus. Wie hat Bischof Paul-Werner gern gesagt: Miteinander vereint brachen sie auf.

POW: Sie hatten damals bei Ihrer Einführung angegeben, dass Sie gerne in die Berge gehen, zum Wandern, Klettern und natürlich dass Sie gerne Fahrrad fahren. Haben Sie diese Hobbys behalten oder haben Sie neue noch gewonnen?

Boom: Ich habe es in den vergangenen Jahren auch gelernt, dass ich ganz ruhig am Strand liegen kann. Zu Pfingsten war ich mal wieder in den Bergen in Südtirol. Das hat mir gefallen und ich habe dann aber gelernt: Ulrich, du bist älter geworden und du solltest Gehstöcke nehmen. Ich habe mir jetzt auch welche besorgt, aber in meiner Eitelkeit habe ich damals keine genommen, weil ich dachte, das ist nur etwas für ältere Menschen. Ich habe mir ein Knie ein bisschen verletzt, aber das ist wieder gut geheilt.

POW: Sie sind heute 252 Stufen hochgelaufen.

Boom: Da gibt es Schwierigeres.

Interview: Anna-Lena Ils (Medienhaus des Bistums)

(227 Zeilen/3822/1037; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Lebenslauf Weihbischof Ulrich Boom

Allgemeine Daten

25.09.1947 geboren zu Alstätte
25.02.1984 Priesterweihe in Würzburg

Diözesan

| Datum ab | Datum bis | |
|------------|------------|---|
| 16.03.1984 | 30.04.1985 | Kaplan in Schweinfurt (Hochfeld, Steinberg, Zeilbaum, Höllental, Mainleite), Sankt Peter und Paul |
| 01.05.1985 | 31.12.1986 | Kaplan in Baunach |
| 01.01.1987 | 30.09.1987 | Pfarrverweser von Frammersbach |
| 01.10.1987 | 30.04.2000 | Pfarrer von Frammersbach |
| 06.02.1989 | 30.06.1990 | Dekan-Stellvertreter im Dekanat Lohr |
| 01.07.1990 | 30.04.2000 | Dekan im Dekanat Lohr |
| 17.01.1991 | 31.12.2005 | Vorsitzender Deutscher Katechetenverein e. V. in der Diözese Würzburg |
| 08.10.1992 | 30.04.2000 | Mitglied Diözesanpastoralrat |
| 01.09.1993 | 30.04.2000 | zugleich Pfarrer von Habichtsthal |
| 26.03.1998 | 30.04.2000 | zugleich Pfarrer von Partenstein |
| 01.05.2005 | 05.01.2009 | Pfarrer von Miltenberg |
| 10.01.2006 | 14.05.2006 | zugleich Pfarradministrator von Bürgstadt |
| 01.02.2006 | | Mitglied Kunstkommission |
| 06.12.2008 | | Ernennung zum Weihbischof in Würzburg und Titularbischof von Sulletto |
| 25.01.2009 | | Bischofsweihe |
| 25.01.2009 | 18.09.2017 | Geborenes Mitglied des Priesterrats |
| 25.01.2009 | | Mitglied Allgemeiner Geistlicher Rat |
| 25.01.2009 | 19.09.2017 | Priester ex officio im Diözeanpastoralrat |
| 01.02.2009 | | Dompropst |
| 01.02.2009 | 20.03.2019 | Mitglied Konsultorenkollegium |
| 18.03.2009 | 31.12.2020 | Mitglied Ökumenekommission |
| 21.04.2010 | 18.09.2017 | Mitglied Geschäftsführender Ausschuss des Priesterrates |
| 01.05.2010 | 31.12.2020 | Mitglied Bischofsvikar für Pastoral und Leiter der Hauptabteilung II Seelsorge |

| | | |
|------------|------------|--|
| 01.06.2010 | 30.09.2020 | Mitglied Liturgiekommission |
| 01.10.2010 | 30.04.2020 | Bereichsleiter Bereich 2: Missionarisches Pastoral |
| 25.11.2010 | 18.09.2017 | Geborenes Mitglied Vorstand des Diözesanpastoralrates |
| 24.03.2011 | 31.01.2016 | Zugewähltes Mitglied im Diözesanvorstand Deutscher Katechetenverein e. V. in der Diözese Würzburg |
| 01.01.2014 | | Mitglied Diözesanvermögensverwaltungsrat |
| 01.01.2017 | 31.12.2020 | Mitglied Ordinariatskonferenz (als HA-II-Leiter) |
| 18.09.2017 | 21.09.2017 | Leitung der Diözese Würzburg |
| 21.09.2017 | 09.06.2018 | Diözesanadministrator der Diözese Würzburg |
| 10.06.2018 | | Geborenes Mitglied Vorstand des Diözesanpastoralrates |
| 28.06.2018 | | Mitglied Personalkommission Priester |
| 21.02.2019 | | Geborenes Mitglied des Priesterrats |
| 01.05.2020 | 31.12.2020 | Leiter Abteilung Referat Kirche im Dialog |
| 01.07.2020 | | Geborenes Mitglied Stiftung Kunstsammlung der Diözese Würzburg (Vorsitzender des Stiftungsrats) |
| 31.12.2020 | | Mitglied Diözesanbaukommission |

Überdiözesan

| Datum ab | Datum bis | |
|-----------------|------------------|---|
| 1996 | 2009 | Mitglied im Vorstand – Deutscher Katechetenverein, Bundesebene |
| 31.05.2003 | 2009 | Stellvertretender Bundesvorsitzender – Deutscher Katechetenverein, Bundesebene |
| 02.03.2009 | | Mitglied der Vollversammlung der DBK |
| 03.03.2009 | | Mitglied der Pastorkommission der DBK (III) |
| 03.03.2009 | | Mitglied der Liturgiekommission der DBK (V) |
| 03/2009 | | Mitglied der Vollversammlung der Freisinger Bischofskonferenz |
| 10.05.2009 | | Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Ökumenisches Liedgut im deutschen Sprachraum (AÖL) |
| 22.09.2009 | 09/2021 | Mitglied der Kommission für Schule und Erziehung der DBK (VII) |
| 09.12.2009 | | Vorsitzender der Schulbuchkommission der DBK |
| 24.09.2010 | 09/2021 | Mitglied der Gemeinsamen Kommission von DBK und Zentralkomitee der Deutschen Katholiken |
| 04.10.2011 | 09/2021 | Stellvertretender Vorsitzender der Kommission für Schule und Erziehung der DBK (VII) |
| 16.11.2011 | | Mitglied der Arbeitsgruppe Evangelisierung und Mission der Pastorkommission der DBK |
| 01.01.2014 | | Mitglied als Vertreter der Freisinger Bischofskonferenz im Religionspädagogischen Zentrum in Bayern |

| | | |
|------------|------------|---|
| 23.09.2014 | | Vorsitzender der Arbeitsgruppe Evangelisierung und Mission der Pastorkommission der DBK |
| 01.01.2015 | | Mitglied im Verwaltungsrat des Religionspädagogischen Zentrums in Bayern |
| 01.01.2015 | | Mitglied der Exposure- und Dialogprogramme e. V. der Deutschen Kommission Justitia et pax |
| 01.05.2015 | | Mitglied der Arbeitsgruppe „Kooperation Konfessioneller Religionsunterricht“, jetzt: „RU mit erweiterter Kooperation“ |
| 08.12.2015 | 20.11.2016 | Heiliges Jahr der Barmherzigkeit (Verantwortlicher der DBK in Deutschland) |
| 30.01.2019 | | Mitglied der Konferenz Liturgie im deutschen Sprachgebiet (KLD) |
| 30.01.2020 | | Mitglied Synodaler Weg |
| 30.01.2020 | | Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Priesterforum / Synodaler Weg |
| 07.10.2021 | | Beauftragter für die Seniorenpastoral der DBK |
| 21.02.2022 | | Mitglied der Arbeitsgruppe „Verantwortungsgemeinschaft“ / Synodaler Weg |

(91 Zeilen/3822/1038; E-Mail voraus)

Pontifikalvesper zum 75. Geburtstag von Weihbischof Ulrich Boom

Würzburg (POW) Eine Pontifikalvesper zum 75. Geburtstag von Weihbischof Ulrich Boom wird am Sonntag, 25. September, um 16 Uhr im Würzburger Kiliansdom gefeiert. Papst Franziskus hat den von Weihbischof Boom angebotenen altersbedingten Amtsverzicht auf den Dienst als Weihbischof in Würzburg bis zur Bestellung eines Nachfolgers „nunc pro tunc“ angenommen. An dem Gottesdienst nehmen neben Bischof Dr. Franz Jung Metropolit Erzbischof Dr. Ludwig Schick aus Bamberg, der Trierer Bischof Dr. Stefan Ackermann sowie die Weihbischöfe Herwig Gössl (Bamberg) und Thomas Maria Renz (Rottenburg-Stuttgart) teil. Prediger ist Weihbischof Boom. Für die musikalische Gestaltung sorgen die Junge Kantorei unter der Leitung von Domkapellmeister Alexander Rüth und Domorganist Professor Stefan Schmidt.

(9 Zeilen/3822/1050; E-Mail voraus)

Berichte

Zwei Männer werden Diakone

Weihe durch Bischof Dr. Franz Jung am 24. September im Kiliansdom

Würzburg (POW) Den Priesteramtskandidaten Tommy Reißig (25) aus Schwallungen und den Diakonatsbewerber Sebastian Krines (38) aus Schweinfurt weiht Bischof Dr. Franz Jung am Samstag, 24. September, um 9.30 Uhr im Würzburger Kiliansdom zu Diakonen.

Tommy Reißig wurde 1996 im thüringischen Meiningen geboren und wuchs unweit davon in Schwallungen auf. Nach dem Abitur am Berufsbildungszentrum in Schmalkalden trat er 2016 in das Priesterseminar in Würzburg ein und absolvierte das Propädeutikum in Bamberg. Danach studierte er ab 2017 jeweils zwei Jahre Theologie in Würzburg und München. Sein Pastoralpraktikum absolviert er in der Pfarreiengemeinschaft im „Hochspessart, Heigenbrücken“ im Pastoralen Raum Spessart Nord. Als persönliches Anliegen bezeichnet Reißig es, die Botschaft Jesu Christi zu den Menschen in der heutigen Zeit zu bringen und so Gott und den Menschen in gleicher Weise zu dienen.

Sebastian Krines wurde 1983 in Schweinfurt geboren und wuchs dort in der Pfarrei Maria Hilf auf. Nach seinem Schulabschluss an der örtlichen Fachoberschule 2002 studierte er Religionspädagogik an der Katholischen Universität Eichstätt (Abteilung München und später Abteilung Eichstätt) und schloss als Diplom-Religionspädagoge (FH) ab. 2009 trat Krines als Gemeindeassistent in der Pfarreiengemeinschaft Hofheim in den Dienst des Bistums Würzburg. 2010 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft „Christus, der Weinstock – Erlenbach am Main“. 2012 wurde Krines Gemeindefereferent. 2019 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft „Grabfeldbrücke, Bad Königshofen“. Krines ist Teil der Koordinationsgruppe des Pastoralen Raums Bad Königshofen und zudem Stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand für Ottelmannshausen, Breitensee und Herbstadt. Neben Beerdigungen und seiner häufigen Begegnung mit Jugendlichen ist ihm nach eigenem Bekunden der Blick auf eher kirchenferne Menschen und Menschen in Not besonders wichtig. Krines ist verheiratet.

(21 Zeilen/3822/1035; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Aktion Dreikönigssingen 2022 auch im zweiten Coronawinter erfolgreich

Sternsinger im Bistum Würzburg sammeln trotz Einschränkungen über eine Million Euro – Bundesweit kommen 38,6 Millionen für Hilfsprojekte zusammen

Würzburg/Aachen (POW) Die Sternsinger im Bistum Würzburg haben trotz der Einschränkungen im zweiten Coronawinter ein beeindruckendes Sammelergebnis erzielt. 1.038.147,89 Euro sammelten die Kinder und Jugendlichen in 662 Gemeinden und Einrichtungen des Bistums, teilt das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ in Aachen mit. Im Vorjahr betrug das Ergebnis 918.503,79 Euro.

Bundesweit brachten die Jungen und Mädchen bei der 64. Aktion Dreikönigssingen 38,6 Millionen Euro zusammen. In vielen der 8423 Gemeinden und Gruppen nutzten die Mädchen und Jungen zum Jahresbeginn 2022 alternative Aktionsformen, um kontaktlos den Segen zu den Menschen zu bringen und Spenden für Gleichaltrige in aller Welt zu sammeln.

Seit dem Start der Aktion 1959 kamen damit insgesamt rund 1,27 Milliarden Euro zusammen. Mehr als 77.400 Projektmaßnahmen für benachteiligte und Not leidende Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa konnten damit seit Beginn der weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder unterstützt werden.

Auch im zweiten Aktionsjahr in Folge mussten die Sternsinger wegen der Coronapandemie vielfach auf die traditionellen Hausbesuche verzichten. Die Verteilung von Segensbriefen, Sternsinger-Stände an belebten Orten oder Sternsinger-Drive-ins – dank der 2021 bereits gesammelten Erfahrungen gelang es den Begleitenden gemeinsam mit ihren Sternsingergruppen erneut, alternative und kontaktarme Aktionsformen vor Ort umzusetzen. Die Träger der Aktion Dreikönigssingen, das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), sind dankbar für diesen Einsatz der vielen kleinen und großen Königinnen und Könige.

„Der Segen der Sternsinger hat trotz schwieriger Bedingungen erneut die Menschen erreicht. Die Sternsingerinnen und Sternsinger haben gemeinsam mit ihren Begleitenden wieder Großes geschafft. Dafür gebührt ihnen Lob, Respekt und ein herzliches Dankeschön“, sagte Pfarrer Dirk Bingener, Präsident des Kindermissionswerks.

„Es ist beeindruckend, dass die jungen Menschen in den Gemeinden bereits im zweiten Jahr in Folge die Herausforderung angenommen haben, ihre Aktion auf ungewöhnlichen Wegen zu organisieren“, erklärte Domvikar Stefan Ottersbach, BDKJ-Bundespräses. „Für ihren Einsatz und für das tolle Ergebnis gilt den Sternsingerinnen und Sternsängern sowie allen Begleiterinnen und Begleitern unser großer Dank.“

Die Verantwortlichen im Kindermissionswerk und beim BDKJ hoffen, dass sich die Sternsinger bei ihrer kommenden Aktion wieder überall auf den Weg zu den Menschen machen können. „Der Gesang an den Haustüren, das Anschreiben des Segens, das Sammeln der Spenden – das Sternsingen ist eine so wunderbare Aktion, die von den persönlichen Begegnungen lebt“, macht Pfarrer Bingener deutlich. Domvikar Ottersbach schließt sich an: „Bei aller Kreativität und bei allem Reiz der alternativen Formen: Wenn die Kinder mit Kronen und Stern vor den Haustüren stehen, dann ist das für viele Menschen ein wichtiger Moment. Dann wird deutlich, was es heißt, gesegnet zu sein.“

„Kinder stärken, Kinder schützen – in Indonesien und weltweit“, lautet das Motto der nächsten, 65. Aktion Dreikönigssingen. Dabei rücken die Sternsinger den Schutz von Kindern vor Gewalt in den Mittelpunkt und machen auf Mädchen und Jungen aufmerksam, die unter physischer, sexualisierter oder psychischer Gewalt leiden. In diesen Tagen werden die Materialien zur Vorbereitung der Aktion in den Gemeinden verschickt, in denen auch das Spendenergebnis 2022 veröffentlicht wird. Bundesweit eröffnet wird die Aktion am 30. Dezember in Frankfurt am Main (Bistum Limburg).

(40 Zeilen/3822/1049; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Ort der Mobilität und Widersprüche

Ökumenische Segensfeier am Hauptbahnhof mit Bischof Dr. Franz Jung – Festakt zum Ende des Umbaus zum barrierefreien Bahnhof

Würzburg (POW) Mit einem Festakt auf dem Gelände des Würzburger Hauptbahnhofs ist am Samstag, 17. September der barrierefreie Umbau der Anlage offiziell zu Ende gegangen. Der Würzburger Bischof Dr. Franz Jung und der evangelische Dekan Dr. Wenrich Slenczka sprachen ein Segensgebet. Über sechs Jahre hatten die Arbeiten gedauert. Seit 2015 war eine Personenunterführung errichtet worden, zudem sind nun alle Bahnsteige mit Aufzügen erreichbar.

Im Wechsel baten Bischof Jung und Dekan Slenczka am Bahnsteig von Gleis 1 um Gottes Segen für den Bahnhof und alle Menschen, die ihn nutzen oder dort arbeiten. Sie nannten beispielsweise Zugbegleiter, Lokführer, Bus- und Taxifahrer, Sicherheitskräfte sowie Helferinnen und Helfer in der Bahnhofsmission. „Und wir denken an alle, die hier nicht freiwillig auf Reisen gegangen sind – wir denken besonders an die ehemaligen jüdischen Mitbewohner Würzburgs“, hieß es im Segensgebet. Nach dem Vaterunser und dem Schlusssegen besprengte Bischof Jung die Umstehenden mit Weihwasser. An der Zeremonie nahmen unter anderem Vertreterinnen und Vertreter des politischen Lebens, der Medien, der Kirche, der Deutschen Bahn und des Fränkischen Weinbauverbands teil.

Begonnen hatte der Festakt auf der Bühne des Bayerischen Rundfunks (BR) am Bahnhofsvorplatz. In seinem Grußwort gratulierte Bischof Jung Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt zum Abschluss des Umbaus. Am Beispiel des Hauptbahnhofs zeigte der Bischof Widersprüche auf, die das Leben der Menschen durchziehen. „An keinem Ort dieser Stadt treffen so viele Menschen aufeinander, ohne sich zu begegnen“, stellte der Bischof fest. Dieser Mangel an Begegnung könne Aggressionen mit sich bringen, so dass gedrängt und geschubst werde. Barrierefreiheit bedeute vor diesem Hintergrund, den Mitmenschen nicht als Hindernis zu sehen, sondern rücksichtsvoll mit ihm umzugehen. Für diesen Appell ertotete der Bischof spontanen Applaus aus den Reihen der Zuhörenden.

Der Bahnhof ist nach den Worten von Bischof Jung zudem Sinnbild für die Beschleunigung der Gegenwart, doch zugleich gebe es hier immer wieder ungeplante Wartezeiten. „Wartezeiten am Bahnhof gehen uns gehörig auf die Nerven“, formulierte er und forderte dazu auf, die vermeintlich verlorene Zeit als geschenkte Zeit zu betrachten, die dem Nachdenken und der Neuorientierung dienen könne. Als dritten Gegensatz rief der Bischof ins Bewusstsein, dass der Bahnhof der Treffpunkt von mobilen Menschen sei. Zugleich sei es der Ort derjenigen, die abgehängt seien, sich auf einem Abstellgleis fühlten, ohne Heimat lebten. Der Bischof dankte den Teams von Bahnhofsmission und Streetwork Würzburg. „Der Bahnhof ist für uns ein wichtiger Ort kirchlicher Präsenz“, unterstrich er. Dem Leiter des Bahnhofsmanagements Würzburg, Elmar Hirsch, dankte Bischof Jung dafür, dass die soziale Arbeit ihren Platz an diesem Verkehrsknotenpunkt habe.

Dekan Slenczka zitierte in seinem Grußwort den 91. Psalm. Dieser Psalm zeige, dass Gott ein Barrieren beseitigender Gott sei. „Gott hat die Barriere zwischen Mensch und Gott abgebaut.“ Menschen könnten wie die im Psalm erwähnten Engel handeln, führte Slenczka aus. Beispielhaft nannte er die Hilfe von Polizeikräften, von Bahnhofsmission und Streetwork, sowie die Solidarität von Reisenden, die sich gegenseitig unterstützen.

Der Festakt und die ökumenische Segensfeier fanden im Rahmen des Bahnhofsfests statt. Dieses war Teil des Stadtfestes Würzburg sowie des bundesweiten „Tags der Schiene“, der vom Bundesverkehrsministerium und der „Allianz pro Schiene“ initiiert ist. Schirmherr des Fests war Oberbürgermeister Schuchardt, der in seinem Grußwort auf der BR-Bühne ebenfalls die zentrale Bedeutung von Bahnhofsmission und Streetwork für Flüchtlinge und Menschen in Not hervorhob. „Es geht nicht nur darum, einen schmucken Eingang zu haben“, unterstrich Schuchardt. Der Bayerischen Staatsregierung dankte er dafür, dass sie mit einem „signifikanten Millionenbetrag“ den Umbau des Hauptbahnhofs finanziert hatte. Der Bund hatte anteilig Mittel beigesteuert. Insgesamt beliefen sich die Gesamtkosten einschließlich Planung auf rund 61 Millionen Euro. Gemeinsam mit dem Vertreter der Bayerischen Staatsregierung, Innenstaatssekretär Sandro Kirchner, enthüllte Oberbürgermeister Schuchardt im Bahnhofsgebäude das Signet „Bayern barrierefrei“. Das Signet zierte die Wand nahe des Aufgangs zu Gleis 1. Auf die Enthüllung folgte die ökumenische Segensfeier am Bahnsteig.

Über die Arbeit seiner Einrichtung informierte Michael Lindner-Jung, Leiter der Bahnhofsmission, beim Nachmittagsprogramm auf der BR-Bühne im Gespräch mit den Journalisten Irina Hanft und Jürgen Gläser. „Not kennt keine Öffnungszeiten“, bekundete Lindner-Jung. Die Würzburger Bahnhofsmission habe rund um die Uhr geöffnet, was es in Bayern ansonsten nur noch in München gebe. Für viele Besucherinnen und Besucher sei die Bahnhofsmission der einzige Ort, an dem sie „ankommen“ könnten, ergänzte er. Vor der Coronapandemie habe es rund 120 Kontakte pro Tag gegeben, heute liege die Zahl bei 200. Infolge der gestiegenen Preise könnten viele Menschen ihren Bedarf nicht mehr decken und seien dankbar für Lebensmittel, die sie bei der Bahnhofsmission erhielten, sagte Lindner-Jung. Zudem habe das Team in diesem Jahr viele Ankommende aus der Ukraine betreut. Der Bedarf an sozialer Arbeit werde in Zukunft eher zunehmen, prognostizierte der Einrichtungsleiter. Anlässlich des Bahnhofs-fests hatte das Team der Bahnhofsmission zum „Tag der offenen Tür“ geladen.

Ulrich Bausewein (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

(59 Zeilen/3822/1048; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Im Krieg gibt es nur Verlierer“

Bischof Jung betet am Fest „Kreuzerhöhung“ für den Frieden in der Ukraine und in der Welt – Gottesdienst in der Franziskanerkirche

Würzburg (POW) Für den Frieden in der Ukraine und in der Welt hat Bischof Dr. Franz Jung am Fest „Kreuzerhöhung“ am Mittwoch, 14. September, in der Würzburger Franziskanerkirche gebetet. Der Bischof feierte die heilige Messe zusammen mit dem Würzburger Konvent der Franziskaner-Minoriten und der Kreuzbruderschaft. „Wer im Namen des Kreuzes und des Christentums andere Staaten und Völker mit Krieg, Gewalt und Terror überzieht, und das auch noch als einen heiligen Krieg bezeichnet, der verspielt jeden Anspruch, sich auf Christus zu berufen“, sagte er. Das europaweite Friedensgebet wurde vom Rat der Bischofskonferenzen in Europa (CCEE) initiiert.

Guardian Bruder Adam Kalinowski begrüßte die Gläubigen mit einem Gebet des heiligen Franziskus: „Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, wir preisen dich, denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“ Dieser Tag sei zugleich das Patrozinium der Franziskanerkirche, erklärte er.

In seiner Predigt deutete Bischof Jung das Fest „Kreuzerhöhung“ in Bezug auf Krieg, insbesondere den Krieg in der Ukraine. „Das Kreuz darf man nicht erhöhen zum Zweck irdischer Machtdemonstration, um es nicht um seine Kraft zu bringen“, sagte er. Jesus habe nicht mit seinen Heerscharen gegen Pilatus gekämpft. Er habe einen gewaltlosen Kampf im Glauben an die Liebe Gottes gekämpft, die den Tod überwinde. Das Kreuz Christi mahne dazu, Blutvergießen zu vermeiden und den Opfern von Gewalt beizustehen. „Wenn sogar eine Kirche wie die russisch-orthodoxe Kirche diesen Angriffskrieg verteidigt, der auch unendliches Leid über die eigenen Landsleute bringt und nicht nur dem vermeintlichen Gegner schadet, so ist das ein Skandal, der unerträglich ist.“

Das Fest der „Kreuzerhöhung“ bewahre vor der Naivität, in einer heilen Welt zu leben, und fordere dazu auf, dem Bösen frühzeitig zu wehren, fuhr Bischof Jung fort. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine habe die Menschen so unvorbereitet getroffen, weil in Europa kaum noch jemand damit gerechnet habe, dass so etwas geschehen könne. Vielmehr habe man geflissentlich über den Krieg hinweggesehen, der schon seit 2014 in der Ukraine und im Donbass tobte. „Nach unserem Empfinden war das weit weg und ein lokaler Konflikt, den wir meinten, ignorieren zu können. Aber Ungerechtigkeit in einem Winkel dieser Welt bedroht die Gerechtigkeit an jedem anderen Ort dieser Welt“, zitierte er Martin Luther King. In einer globalisierten Welt gebe es keine regionalen Konflikte mehr. „Insofern erinnert uns dieser Krieg auf eindringliche Weise daran, dem Bösen frühzeitig zu wehren. Denn es gibt im Krieg keine Sieger, sondern nur Verlierer auf allen Seiten.“

Christus, der am Kreuz erhöht sei über die Welt, wolle alle an sich ziehen. Gerade im Krieg drohe jedes Maß verloren zu gehen, alles scheine erlaubt zu sein, sagte Bischof Jung. Es sei eine große Aufgabe, sich vom Bösen nicht anstecken zu lassen, sondern sich am Guten zu orientieren und es konsequent zu verfolgen: „Er zieht uns an sich, wenn wir uns ein reines Herz bewahren und uns durch das Böse nicht zum Bösen verführen lassen. Er zieht uns an sich, wenn wir mit ihm das Leid aller Opfer wahrnehmen und die Augen vor ihrem Schicksal nicht verschließen. Er zieht uns an sich, wenn wir beginnen, am Aufbau einer friedlichen Welt mitzuarbeiten. Er zieht uns an sich, wenn wir im Blick auf das Kreuz einander vergeben, so wie er uns vergeben hat. Er zieht uns an sich, wenn wir auf Gewalt verzichten, soweit es möglich ist.“ Eine friedliche Welt könne es nur auf Basis einer gerechten Weltordnung geben, die versuche, die Interessen aller in einen gerechten Ausgleich miteinander zu bringen, betonte Bischof Jung. Gewalttäter jedoch würden nicht nur das Land verwüsten, sondern es auch verspielen – nicht nur das irdische Land, sondern auch das Land der Verheißung und des Friedens im Reich Gottes. „Bitten wir heute im Geist des heiligen Franziskus um den Frieden in der Welt.“

sti (POW)

(41 Zeilen/3822/1041; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Weltmissionssonntag mit Gastland Brasilien

Feier des zehnten Jubiläums der Bistumspartnerschaft zwischen Würzburg und Óbidos

Münsterschwarzach/Würzburg (POW) Nach zweijähriger coronabedingter Pause wird am Sonntag, 16. Oktober, in der Benediktinerabtei Münsterschwarzach wieder der Weltmissionssonntag begangen. Gastland ist in diesem Jahr Brasilien – anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Bistumspartnerschaft zwischen Würzburg und Óbidos. Den Festgottesdienst mit Bischof Dr. Franz Jung um 10 Uhr in der Abteikirche feiern Bischof Bernardo Johannes Bahlmann aus Óbidos und Abt Michael Reepen mit, außerdem ist Bischof John Ndimbo aus der tansanischen Partnerdiözese Mbinga zu Gast.

Beim anschließenden Mittagessen gibt es die erste Möglichkeit zur Begegnung mit den Mönchen und Gästen in der großen Halle; dort informieren die Missionsprokura der Abtei und das Team Weltkirche des Bistums Würzburg über das Gastland. In der kleinen Turnhalle nebenan präsentieren die Klosterbetriebe ihr Sortiment. Der Vier-Türme-Verlag veranstaltet einen Bücherflohmarkt, die Gold- und Silberschmiede verkauft Schmuck und gibt Einblicke in ihre Arbeit, Klosterbäckerei und Klostermetzgerei bieten ihre Produkte an. Auch die Klosterbuchhandlung „Buch und Kunst im Klosterhof“ hat geöffnet. Die Klosterfeuerwehr bietet ein Kinderprogramm für die Kleinsten.

Im Fair-Handel der Abtei Münsterschwarzach findet wieder die Hausmesse statt. Viele Highlights erwarten die Besucherinnen und Besucher bereits am Samstag, 15. Oktober, von 10 bis 17 Uhr, wenn die Lieferantinnen und Lieferanten ihre Marktstände öffnen und mit den Gästen ins persönliche Gespräch kommen. Zudem gibt es Modenschauen und Vorträge über faire Textilien, das Schwerpunktthema der diesjährigen Aktionswoche des Fairen Handels, unter anderem von Kipepeo Clothing aus Tansania.

Weiter angekündigt haben sich Bad Boyz aus Pakistan (Bälle), Pakilia aus Mexiko (Schmuck), El Inka (Kunsth Handwerk), Nepalaia aus Nepal (Filzprodukte), Raymisa aus Peru (Kleidung und Kunsth Handwerk), der Verein Würzburger Partnerkaffee und viele weitere, die Einblicke in ihre Arbeit geben. An beiden Tagen gibt es im Fair-Handel-Hof Klosterbratwurst sowie Kaffee und Kuchen aus der Klosterbäckerei.

Im Anschluss an das Mittagessen werden die Bischöfe und Abt Reepen am Sonntag um 13 Uhr im Rahmen der Jubiläumsaktion einen sogenannten Partnerschaftsbaum auf dem Abteigelände pflanzen. Musikalisch werden sie dabei von einer brasilianischen Kombo begleitet, die jeweils zur vollen Stunde (13, 14 und 15 Uhr) im Hof des Fair-Handels oder der großen Halle (wechselnd) ein Kurzkonzert spielt. Im Vier-Türme-Verlag spricht Bruder Wolfgang Sigler um 13.30 Uhr über „Spiritualität mit Gebrauchsspuren“. Führungen durch das Ökologieprojekt der Abtei bietet Cellerar Pater Christoph Gerhard um 14.30 und 15.30 Uhr an. Um 16 Uhr geht es in der großen Halle in einer Podiumsdiskussion mit Fachleuten über die Pastoral am Amazonas. Der Weltmissionssonntag schließt mit der Vesper in der Abteikirche um 17 Uhr.

Kurzfristige Änderungen aufgrund von Coronaregelungen sind möglich und werden auf der Website bekannt gegeben. Die Abtei ist über die A3 von Frankfurt oder Nürnberg kommend via Ausfahrt „Kitzingen/Schwarzach“ erreichbar. Von dort aus der Richtung Volkach folgen. Die Feuerwehr weist vor Ort den Weg zu den öffentlichen Parkplätzen. Für Parken und den Laufweg zur Kirche sind etwa zehn Minuten einzuplanen.

(36 Zeilen/3822/1031; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Synodaler Weg: „Es ist nicht alles einfach“

Eindrücke der Synodalen aus dem Bistum Würzburg von der vierten Synodalversammlung des Synodalen Wegs in Frankfurt am Main

Würzburg (POW) Die Synodalen des Bistums Würzburg haben sich kurz nach der vierten Synodalversammlung des Synodalen Wegs in Frankfurt am Main in Würzburg zum Austausch mit Bischof Dr. Franz Jung getroffen (*siehe eigener Artikel*).

Als eine „emotionale Achterbahnfahrt“ beschreibt Pastoralreferent Marcus Schuck, Betriebsseelsorger für die Region Aschaffenburg, seine Eindrücke von der vierten Synodalversammlung des Synodalen Wegs in Frankfurt am Main. So hätten er sowie vor allem queere Personen, die Teil der Versammlung sind, die Tage wahrgenommen – „und Missbrauchs Betroffene noch viel mehr“. Durch die Ablehnung des Grundlagentexts zum Thema Sexualität sei kurzfristig der ganze Synodale Weg vor dem Aus gestanden. In Schucks Augen sei die Bischofskonferenz unzureichend auf die Versammlung vorbereitet gewesen. „Ich muss einfach vorher wissen, ob ich Mehrheiten organisieren kann oder zumindest klarmachen: Wo liegen denn die Punkte, bei denen ich nicht zustimmen kann?“ Dass die Versammlung in Frankfurt letztlich doch Grundlagentexte verabschiedet hat, ist für Weihbischof Ulrich Boom dagegen ein Signal, „dass das ganze Leben daraus besteht, viele Brücken zu bauen und nicht gleich nach der ersten Katastrophe aufzugeben“.

Anna-Lena Ils, Redakteurin im Medienhaus des Bistums Würzburg, hat erstmals als Delegierte an einer Synodalversammlung teilgenommen. „Es war viel emotionaler als ich es mir vorgestellt habe.“ Als am ersten Tag der Grundtext zum Thema Sexualität abgelehnt wurde, seien im Raum viele Tränen, Emotionen und Enttäuschung gewesen. Es sei jedoch danach wieder bergauf gegangen und immer mehr Texte genehmigt worden, obwohl diese teilweise ähnliche Inhalte hatten. „Man hat gemerkt, dass die Stimmung wieder deutlich besser wurde und auch wieder mehr Hoffnung zu spüren war.“

Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, hat die Situation zu Tagungsbeginn sehr erschüttert. Bis zum Ende seien aber doch viele Dinge auf den Weg gebracht worden. „Ich bin davon überzeugt, dass die Mitglieder des Synodalen Weges auch Lernende sind, auch die Bischöfe.“ So habe der Bischof von Antwerpen als Gast seinen Mitbrüdern als Erinnerung mitgegeben, dass ihr Bischofsring dafür stehe, dass sie mit dem Volk Gottes eigentlich verheiratet seien und auch den Geruch der Schafe ihrer Herde anzunehmen hätten, wie es Papst Franziskus formuliert hat.

Pfarrer Dr. Matthias Leineweber, Rektor der Marienkapelle Würzburg und Religionslehrer an der Würzburger Sankt-Ursula-Schule, konstatiert: „Es ist schwer, sich auf den Synodalen Weg zu machen, und es ist keine Selbstverständlichkeit. Ich habe im Grunde genommen jetzt besser verstanden, wie nötig das synodale Miteinander ist – auch durch den Konflikt und die teilweise vorhandene Unfähigkeit, miteinander einen guten Diskurs zu führen.“

Leineweber glaubt, dass die Kirche lernen müsse, mit unterschiedlichen Ansätzen auszukommen. „Die Einheit in der Vielfalt finde ich als Begriff sehr gut – und die ist anstrengend. Wir müssen nicht alle von der eigenen Meinung überzeugen. Ich glaube, das schaffen wir auch in der Kirche, die katholisch im guten Sinne ist. Denn katholisch heißt ja ‚Vielfalt‘ und ‚umfassend‘ – also, dass wir eben vom konservativen Standpunkt bis zu einem progressiven Standpunkt gehen und auch lernen, den Blick nach außen zu wenden.“ Das bedeute, Fragen, Ermutigungen, aber auch Einwände, die von außen kommen, mit einzubeziehen und nicht nur den kleinen Bereich in der deutschen Kirche zu sehen. „Ich glaube, das ist ein wichtiger Aspekt auch für die Zukunft“, betont Leineweber.

Das bewertet Weihbischof Boom ähnlich. „Man kann irgendwann Dinge beschließen. Aber dass man das, was man beschlossen hat, auch wirklich in Taten umsetzt, ist die eigentliche Herausforderung.“ Das gelte etwa im Blick auf das Papier zum Thema Frauen in der Kirche „oder auch all das, was gesagt ist mit der Synodalität“. Es gelte schließlich zu fragen: „Wie geht das dann sowohl bei uns als auch in der Weltkirche?“

Über das Grundsatzpapier zum Priesteramt und der Lebensform der Priester ist bislang aus zeitlichen Gründen noch nicht in der Vollversammlung diskutiert worden. Für Domkapitular Krämer ist das noch eine anspruchsvolle Aufgabe, die auf die Synodalen wartet. Dem pflichtet Schuck bei: Papst Franziskus prangere den Klerikalismus an, und dieser habe strukturelle Ursachen. „Und an die muss man einfach ran.“ Priester würden anders behandelt als „normale Gläubige“ – und darin steckt viel von dem, was einfach schief läuft“. Die Journalistin Ils sieht als größte Herausforderung für die kommende Vollversammlung des Synodalen Wegs den Zeitdruck. „Es konnten jetzt schon nicht alle Texte gelesen werden, die eigentlich gelesen werden sollten. Ganz viele wichtige Themen bleiben auf der Strecke.“ Zwar sei die Einführung eines Synodalen Rates beschlossen worden, allerdings erst für 2026.

Dennoch hat jeder der befragten Würzburger Synodalen Positives mit nach Hause genommen. „Ich habe eine Bewegung festgestellt, also dass wir in langsamen Schritten, sehr geduldig, natürlich über weit weniger abgestimmt haben als wir ursprünglich wollten. Aber wir sind zu Beschlüssen gekommen“, sagt Schuck. Er sei zuversichtlich, dass in der anstehenden letzten Synodalversammlung vieles besser laufen werde.

Weihbischof Boom stimmt zuversichtlich, dass der Synodale Weg weitergeht – „auch über die fünfte synodale Vollversammlung hinaus, auch wenn das nicht mehr mit diesem großen Aufwand der Plenen zu geschehen hat“. Synodalität gehöre zum Wesen der Kirche, das habe auch Papst Franziskus gesagt. „Wir müssen es vielleicht immer wieder neu lernen, dass wir ein Leben lang unterwegs sind. Es ist wie in einer Ehe. Da ist auch nicht alles einfach“, betont der Weihbischof. Viel Änderungsbereitschaft attestiert Ils der katholischen Kirche. „Man ist bereit, strukturelle Probleme, die Missbrauch begünstigt haben, anzugehen.“ Auch Domkapitular Krämer attestiert der Kirche eine Lernbereitschaft, da sie darauf schaue, „wie wir Synodalität neu lernen oder überhaupt lernen“. Diese Modernität könne durchaus ein Schlüssel sein für den Weg der Kirche in diesem Jahrhundert.

mh (POW)

(67 Zeilen/3822/1030; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Emotional sehr bewegt“

Bischof Jung blickt auf Synodalversammlung des Synodalen Wegs zurück – Taufe durch nicht geweihte Frauen und Männer für das Bistum klären – Ganz neuer Blick auf Sexualität

Würzburg (POW) Sollen nicht geweihte Frauen und Männer die Befähigung zur Taufe bekommen oder Frauen in der Eucharistiefeier predigen dürfen? Diese Themen des Synodalen Wegs möchte Bischof Dr. Franz Jung für das Bistum Würzburg klären. Das hat er in einem vorab veröffentlichten Interview mit der Fernsehredaktion der Diözese Würzburg über die jüngste Synodalversammlung des Synodalen Wegs in Frankfurt am Main betont. Das Gespräch ist auf der Homepage des Bistums (www.bistum-wuerzburg.de) zu sehen. In leicht gekürzter Form wird es am Sonntag, 18. September, im ökumenischen Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ (www.kircheinbayern.de) auf den bayerischen Lokalsendern und bei Bibel TV ausgestrahlt.

Die Versammlung sei emotional sehr bewegt gewesen, sagt der Bischof. Auch wenn der Grundlagentext zum Thema Sexualität nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit der Bischöfe gefunden habe, seien die Themen in der Welt und würden weiter diskutiert. Zum Beispiel die Neufassung der christlichen Sexualethik, „ein Thema, das ganz viele Menschen bewegt“, wie der Bischof attestiert. Das große Gut des Textes zur Sexualethik sei der „ganz neue Blick auf das Thema Sexualität. Menschliche Sexualität positiv zu verstehen als eine wichtige Kraft im menschlichen Leben und diese Sexualität dann entsprechend zu gestalten.“ Dabei gehe es unter anderem um die Anerkennung anderer sexueller Orientierungen, die Frage der Beziehungsqualität oder um die Frage, was eigentlich „Fruchtbarkeit“ in menschlichen Beziehungen heiße. „Und es geht natürlich ganz konkret auch um Segnungen von anderen Lebensgemeinschaften als der Ehe.“

Als eines der wichtigsten und interessantesten Themen betrachtet der Bischof den beschlossenen Text zur Frage der Frauen in der Kirche. Seit Jahrzehnten gehe es um die Frage der Geschlechtergerechtigkeit. In verschiedenen Zugängen – sei es biblisch, historisch, dogmatisch oder ökumenisch – werde erörtert, ob Frauen zum Amt zugelassen werden können. „Natürlich kommt dieses Papier zu einem positiven Ergebnis. Es ist in der Synodalversammlung angenommen worden“, sagt der Bischof.

Skeptisch zeigt sich Bischof Jung, ob es gelingen werde, dass alle deutschen Bistümer im Gleichschritt von der Synodalversammlung beschlossene Handlungstexte auf den Weg bringen. „Die einen laufen schneller, die anderen laufen langsamer.“ Es habe auch Bischöfe gegeben, die entsprechende Texte abgelehnt und damit auch signalisiert hätten, dass sie eigentlich nicht bereit seien, die Maßnahmen umzusetzen. „Aber es ist unser Anliegen, jetzt auch hier einen Schritt voranzugehen“, sagt Bischof Jung.

Kritisch blickt er auf die Auseinandersetzung der Bischofskonferenz mit den Themen des Synodalen Wegs vor der jüngsten Synodalversammlung. „Wir haben als Bischöfe kein einziges Mal zu diesen Themen eine Probeabstimmung gemacht, so dass man hätte sehen können, in welche Richtung das geht oder ob die Zweidrittelmehrheit jeweils erreicht wird.“ Nicht gut sei auch die Tatsache gewesen, dass die letzten Texte, über die in Frankfurt abgestimmt wurde, erst zwei Tage vor Beginn vorlagen. „Für die persönliche intensive Vorbereitung ist dann auch wenig Zeit geblieben.“

(35 Zeilen/3822/1029; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bischof Jung trifft Auszubildende

23 Auszubildende aus dem ganzen Bistum beim „Begrüßungstag“ im „Ausbildungszentrum & Priesterseminar“ – Bischof Jung diskutiert mit jungen Menschen über die Ausbildung und die Rolle der Kirche in der Gesellschaft

Würzburg (POW) Wie ist es, eine Ausbildung beim Bistum Würzburg zu machen? Darüber hat sich Bischof Dr. Franz Jung beim „Begrüßungstag für Auszubildende“ am Mittwoch, 14. September, im Würzburger „Ausbildungszentrum & Priesterseminar“ mit 23 jungen Menschen unterhalten. Sie kommen aus allen Lehrjahren und absolvieren beim Bistum eine Ausbildung als Kauffrau oder Kaufmann für Büromanagement, Mediengestalter für Bild und Ton, Fachinformatiker, Hauswirtschafterin sowie als Koch oder Köchin. Eine Stunde lang tauschten sie sich mit dem Bischof über ihre Erfahrungen und Erwartungen aus. „Ich finde es toll, dass wir junge Menschen ausbilden. Viele wissen gar nicht, dass die Kirche auch ein großer Ausbildungsbetrieb ist“, sagte Bischof Jung.

Viele berichteten, dass sie über Familienangehörige oder Bekannte von der Möglichkeit erfahren hätten, eine Ausbildung beim Bistum zu machen. Dieses „interne Netzwerk“ sei eine große Ressource, erklärte Valerie Diemer, Ausbildungsleiterin für Duale Berufe. An einer Pinnwand hatten die jungen Frauen und Männer auf bunten Zetteln die Erfahrungen der ersten Ausbildungswoche festgehalten. „Entspannt, lustig, produktiv“ war da zum Beispiel zu lesen, oder „weniger stressig als gedacht“. Eine junge Frau lobte die Möglichkeit, die Ausbildung auch in Teilzeit zu absolvieren: „Sie sind einer der wenigen Arbeitgeber, die das anbieten.“ Im Gespräch wurde schnell die große Motivation deutlich, welche die jungen Menschen mitbringen. „Ich konnte schon Aufgaben selber übernehmen“, sagte etwa ein angehender Kaufmann für Büromanagement. „Man kommt mit Kompetenzen und möchte diese auch einbringen“, erklärte eine junge Frau. Ein junger Mann gab zu: „Ich war erst skeptisch, ob ich das schaffe. Aber ich wurde echt schnell mit reingenommen.“ Für Diemer ist klar: „Wir stehen in einem Wettkampf um die Auszubildenden. Die Qualität der Ausbildung muss stimmen.“

Die Auszubildenden hatten sich auch selbst Fragen an den Bischof überlegt. So wollten sie unter anderem wissen, wie der Arbeitstag eines Bischofs aussieht. „Jeder Tag ist anders. Das macht es spannend, aber auch anstrengend“, antwortete Bischof Jung. Es sei ihm wichtig, auch Menschen außerhalb der Arbeit zu treffen. Deshalb engagiere er sich beispielsweise bei der Bahnhofsmission. Ob die Kirche denn politisch sei, lautete eine weitere Frage. „Ich glaube, Kirche und Glaube sind immer politisch“, erklärte der Bischof. Die Kirche setze sich beispielsweise für die Armen ein: „Für arme Familien kommt jetzt eine harte Zeit“, nahm er Bezug auf die steigenden Lebenshaltungskosten. Auch biete die Kirche zum Beispiel Schwangerschaftsberatung an. „Der Glaube an Jesus hat auch Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben“, war Bischof Jung überzeugt. Zum Abschluss des Gesprächs forderte er die jungen Menschen auf: „Wenn es Euch hier gefällt, dann macht Werbung. Wir brauchen in vielen Bereichen qualifiziertes Fachpersonal.“

Beim „Begrüßungstag“ lernten die Auszubildenden auch die Jugendvertretung und ihre Aufgaben kennen. Hierfür war die Jugend- und Auszubildendenvertretung mit Hannah Schuhmann, Tamara Bruckmeier und David Herrmann dabei. Johanna Och, Referentin für Personalgewinnung, stellte die Diözese als Dienstgeber vor. Auch Personalleiter Ordinariatsrat Robert Hambitzer begrüßte die Auszubildenden. Am Nachmittag wurden sie von Julia Lenz vom Sachgebiet Internet, Intranet und Social Media im Umgang mit dem diözesaninternen Mitarbeiterinformationssystem (MIT) geschult. Auf bunten Zetteln hatten die Auszubildenden zu Beginn ihre persönlichen Ziele sowie Wünsche an den Arbeitgeber formuliert. Demnach wünschen sich die jungen Menschen unter anderem einen fairen Arbeitgeber, der sie bei Problemen unterstützt. Als Ziel formulierte die Mehrheit: „Abschlussprüfung erfolgreich bestehen“.

Beim Bistum Würzburg gibt es derzeit insgesamt 32 Auszubildende. 17 Auszubildende haben dieses Jahr neu begonnen, davon vier Jahrespraktikantinnen für Ernährung und Versorgungsmanagement. Wer sich für eine Ausbildung beim Bistum Würzburg interessiert, findet im Internet unter <https://ausbildung.bistum-wuerzburg.de/> weitere Informationen und eine Übersicht aller Ausbildungsberufe.

(44 Zeilen/3822/1036; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Eat-In: Eine nachhaltige Mittagspause zur Einführung des „Fairteilers“

Würzburg (POW) Rund 60 Personen haben am Dienstag, 20. September, das Angebot vom Umwelt-Audit-Team des Kilianeums-Haus der Jugend angenommen und sind zum Eat-In ins Café Dom@in gekommen. In Zusammenarbeit mit der Hauswirtschaft wurden im Anschluss an die Umweltberatersversammlung aus geretteten Lebensmitteln Semmelknödel mit Pilzrahmsoße serviert. Dazu gab es einen kleinen Salat und eine fruchtige Nachspeise. Grund der Veranstaltung war die Einführung eines „Fairteilers“ im Kilianeum. Dort können nun vor der Mülltonne gerettete Lebensmittel gratis abgeholt werden. Der Fairteiler ist dienstags bis freitags von neun bis 18 Uhr geöffnet.

(7 Zeilen/3822/1054; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Mit Bildern auf den Spuren des heiligen Martin

Aschaffenburg (POW) „Martinus-Spuren“ ist ein Fotowettbewerb überschrieben, zu dem der Aschaffener Erwachsenenbildungsverein Martinusforum einlädt. Hobbyfotografen sind dazu aufgerufen, sich vom heiligen Martin von Tours inspirieren zu lassen und Bilder einzusenden, die seine Botschaft für heute interpretieren. Einsendeschluss ist Montag, 10. Oktober. Zu gewinnen gibt es Gutscheine im Wert von insgesamt 500 Euro und weitere Sachpreise. Die besten Bilder sind im November als Ausstellung im Foyer des Martinushauses zu sehen und werden bei den Aufführungen des Musikspiels „Spuren“ am 5. und 6. November in der Aschaffener Sankt-Agatha-Kirche gezeigt. Informationen zu den Teilnahmebedingungen gibt es im Internet unter www.martinushaus.de/fotowettbewerb. Die Bilder sind digital über die Mailadresse info@martinusforum.de einzureichen.

(10 Zeilen/3822/1042; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Kirche in Bayern“: Bischof Jung zieht Bilanz zum Synodalen Weg

Würzburg (POW) Bei der vierten Versammlung des Synodalen Wegs in Frankfurt am Main haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer um Reformen gerungen. Im ökumenischen Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 18. September, zieht Bischof Dr. Franz Jung ein Resümee. Die Sendung wird moderiert von Christine Büttner. Moritz Baller aus Taufkirchen bei München will den Menschen in der Ukraine helfen. Deshalb fährt der 23-Jährige Hilfsgüter an die polnisch-ukrainische Grenze. Im Münchner Stadtteil Neuhausen ist Aleksander Pavkovič seit zwei Jahren als Ständiger Diakon tätig. Mit einer Besonderheit: Der verheiratete Sprachwissenschaftler ist von Geburt an blind. Sein Handicap begreift er bei seiner Berufung vor allem als Chance. Mit der Online-Plattform „ortskundig“ wollen die Bistümer Eichstätt und Augsburg schöne und bedeutende religiöse Orte zugänglich machen. Hier werden Informationen zu Kirchen, Kapellen, Ruinen und vielem mehr zusammengefasst. Im Spirituellen Buchtipps stellt der evangelische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm sein neues Buch „Frömmigkeit und Glück“ vor. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(13 Zeilen/3822/1044; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Die Synodalversammlung in Frankfurt am Main

Würzburg (POW) Die Zukunft der Kirche und der Pastoral im Bistum Würzburg bewegt derzeit viele Menschen. Das Würzburger katholische Sonntagsblatt widmet sich dem Thema in seiner aktuellen Ausgabe vom 18. September. Vom 8. bis 10. September fand die vierte Synodalversammlung des Reformprojekts Synodaler Weg in Frankfurt am Main statt. Beim 2019 eröffneten Synodalen Weg beraten die deutschen Bischöfe, Mitglieder des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) und andere Repräsentanten kirchlichen Lebens über die Zukunft der Kirche in Deutschland. Bei der vierten Vollversammlung brachten Bischöfe einen Grundtext zur Reform der kirchlichen Sexualmoral zu Fall. Nur 33 von 60 anwesenden Bischöfen stimmten für den Text, eine Zweidrittelmehrheit wäre für die Verabschiedung notwendig gewesen. Der Würzburger Bischof Dr. Franz Jung erklärte in einer Videobotschaft, diese Ablehnung sei eine Enttäuschung. Er selbst habe für den Text gestimmt und er spüre, dass dessen Thema für viele Menschen existenziell sei. Die Kirchenzeitung enthält zudem ein Interview mit den im Bistum Würzburg tätigen Pfarrern Christian Ammersbach und Nikolaus Hegler. Beide gehören der 2007 gegründeten Pfarrereinitiative Würzburg an, die sich kritisch mit den kirchlichen Strukturen auseinandersetzt. Im Interview fordern beide eine stärkere Mitbeteiligung von Laien sowie Aufgeschlossenheit für neue Entwicklungen. Ammersbach: „Das Priesterliche ist mehr als nur das Amtspriesterliche in der Kirche.“ Aus seiner Sicht sollte die Kirche offen sein für neue Arten, Priester zu sein. Weiteres Thema im Sonntagsblatt ist die Ausstellung „Alte Liebe! Spielzeugschätze aus Kaugummiautomaten“ im Nürnberger Spielzeugmuseum. Bis zum 3. Oktober sind dort Artikel ausgestellt, die Kinder früher gegen Geldeinwurf aus Kaugummiautomaten zogen: Schlüsselanhänger, Ringe mit Monsterdarstellungen, Gummitiere und anderes.

(20 Zeilen/3822/1034; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Der aktuelle Stand beim Synodalen Weg

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Die Synodalversammlung des Synodalen Wegs vergangene Woche in Frankfurt am Main ist Thema bei den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 18. September. Ein Grundsatzpapier zur Sexualmoral fand dabei nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit der deutschen Bischöfe. In einem Interview äußert sich Bischof Dr. Franz Jung zu dem Vorgang. Aus dem Bistum Würzburg ist außerdem Pastoralreferent Marcus Schuck einer der Teilnehmer der Synodalversammlung. Er berichtet von seinen Eindrücken. Die kürzlich gestorbene Königin Elizabeth II. war Oberhaupt der anglikanischen Kirche. Ein Bericht blickt darauf, welche Rolle der Glaube in ihrem Leben gespielt hat und wie die Beisetzung der Monarchin abläuft. In einem weiteren Beitrag geht es darum, welches Verhältnis König Charles III., neues Oberhaupt der anglikanischen Kirche, zu anderen Religionen hat. In der Sendung „Gott und die Welt“ widmet sich ein Bericht dem 500. Jubiläum der Miltenberg Pfarrei Sankt Jakobus. Ihre Gründung fiel genau in die Zeit der Reformation, was damals für einige Verwirrung sorgte. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(17 Zeilen/3822/1045; E-Mail voraus)

Personalmeldungen

Hartung und Kreams Teampfarrer im Pastoralen Raum Kahlgrund

Würzburg/Ernstkirchen-Schöllkrippen/Krombach/Mömbris (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat mit Wirkung vom 1. September 2022 Andreas Hartung (39), bisher Pfarrer von Geiselbach, Krombach, Oberwestern, Gunzenbach, Mömbris, Niedersteinbach und Schimborn sowie Pfarradministrator von Ernstkirchen-Schöllkrippen, Kleinkahl, Sommerkahl und Königshofen an der Kahl, sowie Sebastian Kreams (46), bisher Pfarrvikar in der Untergliederung Alzenau im Pastoralen Raum Alzenau, zu Teampfarrern ernannt und ihnen die Hirtensorge „in solidum“ für die Pfarreien und Kuratien des Pastoralen Raums Kahlgrund übertragen. Zudem ernannte der Bischof auf Vorschlag des dortigen Pastoralteams Hartung auf sechs Jahre zum Moderator des Pastoralen Raums Kahlgrund.

(8 Zeilen/3822/1039; E-Mail voraus)

Pater Rudolf Theiler geht in Ruhestand

Würzburg/Ebern (POW) Zum 30. Juni 2023 geht Karmelitenpater Rudolf Theiler (71) in den Ruhestand und wird als Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaften „Gemeinsam unterwegs – Ebern – Unterpreppach – Jesserndorf“ sowie „Sankt Kilian und Weggefährten, Pfarrweisach“ entpflichtet. Die Stelle ist im Blick auf den Pastoralen Raum Haßberge Ost bereits neu ausgeschrieben. Das Bistum dankt Theiler für seine langjährigen Dienste. Zeitgleich endet der seit 2006 bestehende Gestellungsvertrag zwischen dem Bistum Würzburg und der Deutschen Provinz der Karmeliten mit Sitz in Bamberg. Darauf haben sich Karmelitenprovinzial Pater Klaus Rudolf Schenkelberger und die Bistumsleitung geeinigt. Weiter wurde bei dem Treffen darauf hingewiesen, dass der derzeitige Stelleninhaber gemäß der Richtlinien der Diözese Würzburg nach Ende des Vertrags seinen Wohnsitz außerhalb des bisherigen Seelsorgebereichs zu nehmen hat. Theiler wurde 1951 in Wohlmuthüll bei Ebermannstadt geboren. Nach dem Abitur am Kaiser-Heinrich-Gymnasium in Bamberg im Jahr 1972 trat er in den Karmelitenorden ein. Das Noviziat verbrachte er in Springiersbach/Mosel. Theologie studierte er in Würzburg und Mainz. Am 20. Mai 1979 wurde er in Erlangen zum Priester geweiht. Anschließend wirkte Theiler bis 1991 in Erlangen als Kaplan und Pfarrer in der Pfarrei Heilig Kreuz, als Prior des Konvents Heilig Kreuz sowie als Direktor der Johannes-Akademie. Außerdem war Theiler von 1979 bis 1983 auch Diözesankurat der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) im Erzbistum Bamberg und von 1988 bis 1991 auch Stadtjugendseelsorger in Erlangen. Seit 1990 ist er zusätzlich Geistlicher Leiter der Cursillo-Bewegung in Bamberg. Zugleich war er Hochschuleseelsorger in Bamberg sowie Leiter des Bildungshauses Marianum. 2001 wurde er zum Pfarrer von Burgwindheim ernannt. 2006 wechselte Theiler als Pfarradministrator in die Pfarreiengemeinschaft „Gemeinsam unterwegs – Ebern – Unterpreppach – Jesserndorf“. 2007 wurde er zudem Dekanatsbeauftragter für Pastorale Fortbildung im Dekanat Ebern sowie Präses der Kolpingsfamilie. Seit Januar 2021 ist er zudem Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Kilian und Weggefährten, Pfarrweisach“.

(23 Zeilen/3822/1040; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Familienfest mit Gästen aus Óbidos

Würzburg (POW) Zu einem Familienfest lädt die Diözesanstelle Weltkirche am Samstag, 22. Oktober, von 10 bis 16 Uhr in das Würzburger Burkardushaus, Am Bruderhof 1, ein. In verschiedenen Workshops gibt es Informationen rund um das brasilianische Partnerbistum Óbidos sowie Gelegenheit zur Begegnung mit den Mitgliedern der Delegation, die aus Anlass des zehnten Partnerschaftsjubiläums in Würzburg weilt. Beispielsweise wird der Dokumentarfilm „Countdown am Xingu – Kampf um die grüne Lunge der Welt“ von Martin Keßler gezeigt. Zudem gibt es einen Dialog über den weltkirchlichen synodalen Prozess. Für Kinder gibt es ein eigenes Programm. Um 15 Uhr feiert Bernardo Johannes Bahlmann, Bischof von Óbidos, in der Domsepultur einen Gottesdienst. Die Teilnahme am Familienfest inklusive Kaffee und Kuchen sowie Mittagessen kostet pro Erwachsenem 14 Euro, Kinder bis 14 Jahre zahlen sieben Euro pro Person. Anmeldung bis Dienstag, 18. Oktober, sowie nähere Informationen bei: Diözesanstelle Weltkirche, E-Mail weltkirche@bistum-wuerzburg.de, Telefon 0931/38665120, Internet <https://t1p.de/ObidosFamilienfest>.

(12 Zeilen/3822/1051; E-Mail voraus)

Online-Abend: „Meine Kinder wollen von Kirche nichts mehr wissen...“

Würzburg (POW) An Eltern, deren (erwachsene) Kinder nichts mehr von Kirche wissen wollen, richtet sich ein Online-Abend, zum dem die Ehe- und Familienseelsorge im Bistum Würzburg am Donnerstag, 27. Oktober, von 19.30 bis 21 Uhr einlädt. Die Veranstaltung möchte Mütter und Väter ins Gespräch bringen, denen der christliche Glaube für das eigene Leben, für die Familie und Erziehung wichtig ist. Wie damit umgehen, wenn die eigenen Kinder sich gegen eine kirchliche Trauung entscheiden? Wenn die Enkelkinder nicht getauft werden? Wenn Kirche und kirchliches Leben oder auch religiöse Erziehung im Leben der jungen Familie scheinbar keine Rolle mehr spielen? Der Austausch wird von Mitarbeiter(inne)n der Ehe- und Familienseelsorge sowie des Familienbunds der Katholiken (FDK) begleitet. Anmeldung und nähere Informationen im Internet unter <https://wiwue.de/efs271022>.

(9 Zeilen/3822/1053; E-Mail voraus)

Tag für verwitwete Frauen ab 60 Jahren

Würzburg (POW) Zu einem Tag für verwitwete Frauen ab 60 Jahren lädt die Frauenseelsorge im Bistum Würzburg am Samstag, 26. November, von 9.30 bis 16 Uhr im Exerzitienhaus Himmelsporten in Würzburg an. Die Veranstaltung in Kooperation mit der Hospiz- und Trauerpastoral der Diözese Würzburg sowie der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Würzburg steht unter der Überschrift „Jetzt, wo wir mehr Zeit miteinander gehabt hätten“. „Wenn der geliebte Partner stirbt, verändert sich alles. Was man immer aufgeschoben hat, lässt sich plötzlich nicht mehr gemeinsam machen“, heißt es in der Einladung. „Du kannst die Augen schließen und wünschen, dass er wiederkommt – oder du kannst sie öffnen und sehen, was er zurückgelassen hat.“ Die Teilnehmerinnen können an diesem Tag der Trauer Raum geben, aber vielleicht auch Kraft und Hoffnung finden in dem, was er zurückgelassen hat und was auch schon geschafft wurde. Referentin ist Cornelia Krines-Eder, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Trauerberaterin, zertifizierte Erwachsenenbildnerin, Boundary-based-awareness-Coach und Mitarbeiterin in der Notfallseelsorge. Die Teilnahme kostet pro Person 30 Euro. Darin enthalten sind die Kursgebühr, Mittagessen und Nachmittagskaffee. Schriftliche Anmeldung bis Dienstag, 18. Oktober, und weitere Informationen bei der Frauenseelsorge, E-Mail frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de.

(14 Zeilen/3822/1033; E-Mail voraus)

Karikaturenausstellung: „Mit Volldampf in die Katastrophe?“

Würzburg (POW) Die Karikaturenausstellung „Mit Volldampf in die Katastrophe?“ wird am Freitag, 16. September, um 14.30 Uhr im Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried in der Bahnhofstraße 4-6 in Würzburg eröffnet. Die Ausstellung zeigt 77 Karikaturen zu Umweltkrise und Klimawandel, heißt es in der Ankündigung. Europäische Künstlerinnen und Künstler aus Ost und West befassten sich mit der Frage nach der Bedeutung der Schöpfung und der Verantwortung der Menschen. Die Zeichnungen belegen, wie unterschiedlich die wirtschaftlichen Realitäten und gesellschaftlichen Prägungen sind und wie verschieden die Wahrnehmungen und Ausdrucksformen. Dennoch eine alle die Sorge um das „gemeinsame Haus“, wie Papst Franziskus die Erde in seiner Enzyklika „Laudato si“ nennt. Die Ausstellung lädt dazu ein, das Thema aus verschiedenen Perspektiven zu sehen und besonders die Sicht der östlichen Nachbarn neu wahrzunehmen. Die Ausstellung ist eine Kooperation mit der Diözesanstelle Weltkirche und der Ackermann-Gemeinde im Bistum Würzburg. Sie kann bis 14. Oktober montags bis freitags jeweils von 8.30 bis 18 Uhr besichtigt werden.

(12 Zeilen/3822/1043; E-Mail voraus)

Wanderung für trauernde Menschen

Aub (POW) Am Samstag, 24. September, laden der Pastoralraum Ochsenfurt und die Katholische Landvolk-Bewegung (KLB) Frauen und Männer, die um einen lieben Menschen trauern, zu einer gemeinsamen Wanderung ein. Sie beginnt um 14 Uhr an der Stadtpfarrkirche in Aub. Unterwegs gibt es Stationen mit Impulsen und Gedanken. Wer möchte, kann den Nachmittag bei einer gemeinsamen Einkehr im Café ausklingen lassen. Geleitet wird die Veranstaltung von Barbara Düchs, Angelika Haaf und Burkard Fleckenstein. Anmeldung sowie nähere Informationen bei der Diözesanstelle Würzburg der KLB, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de.

(7 Zeilen/3822/1046; E-Mail voraus)

Seminar: Gremienarbeit in den Pastoralen Räumen

Hammelburg (POW) Zu einer Veranstaltung mit dem Titel „Alles anders!? Gremienarbeit in den neuen Pastoralen Räumen“ lädt das Lernwerk Volkersberg am Mittwoch, 5. Oktober, von 19.30 bis 21.30 Uhr in das Katholische Pfarrzentrum Hammelburg, Von-Hess-Straße 10, ein. Zielgruppe sind Mitglieder von Gemeindeteams, Pfarrgemeinderäten und Räten im Pastoralen Raum. Martina Reinwald, Leiterin des Lernwerks Volkersberg, und Markus Waite, Pastoralreferent im Pastoralen Raum Hammelburg, gestalten den Abend mit Impulsen, Gruppenarbeit und Gelegenheit zum Austausch. Unter anderem geht es um die Fragen: Was ist neu? Wie „geht“ Gremienarbeit? Wie geht das zusammen? Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung und nähere Informationen beim Lernwerk Volkersberg, Telefon 09741/913232.

(8 Zeilen/3822/1052; E-Mail voraus)

Veranstaltung der KLB: „Die Mutterlinie meiner Ahnen“

Kloster Oberzell (POW) Unter der Überschrift „Die Mutterlinie meiner Ahnen“ steht ein Seminar am Samstag, 5. November, von 9.30 bis 16.30 Uhr im Haus Klara im Kloster Oberzell. Veranstalter ist die Katholische Landvolkbewegung (KLB), Diözesanverband Würzburg. „Wenn die weibliche Kraft durch die Generationen fließen kann, ist das sehr heilsam und nährend für unsere Beziehung zu uns selbst, zu unserem Partner und zu allen Menschen“, heißt es in der Ankündigung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erforschen gemeinsam ihre weibliche Ahnenlinie. Referentin ist Barbara Lurz, Diplom-Theologin und systemische Beraterin i. A. Die Teilnahme kostet pro Person 40 Euro, für KLB-Mitglieder 35 Euro, inklusive Mittagessen und Nachmittagskaffee. Anmeldung bis Freitag, 21. Oktober, und weitere Informationen bei der KLB-Diözesanstelle, Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de, www.klb-wuerzburg.de.

(10 Zeilen/3822/1032; E-Mail voraus)